Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **28 (1950-1951)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

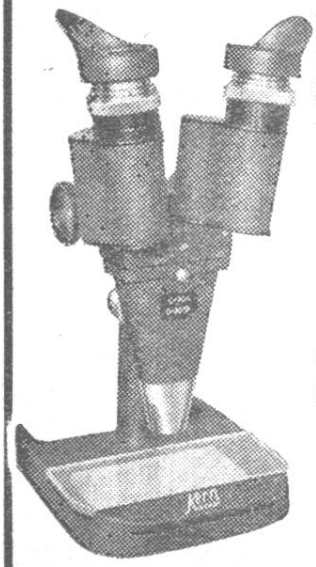
5

28. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH NOVEMBER 1950

37/26

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

Die binokulare **Prismenlupe**



ein wertvolles Hilfsmittel für das Studium der Naturwissenschaften, als Präparierlupe für Biologen, Zoologen, Botaniker, Entomologen, Histologen, Paläontologen, Mineralogen, Geologen, Dermatologen etc.

Kern AARAU

Werkstätten für Präzisionsmechanik und Optik

Gegr. 1819 Tel. 2 11 12

SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN

SOCIETA DI BANCA SVIZZERA

SWISS BANK CORPORATION

Schweizerischer

BANKVEREIN

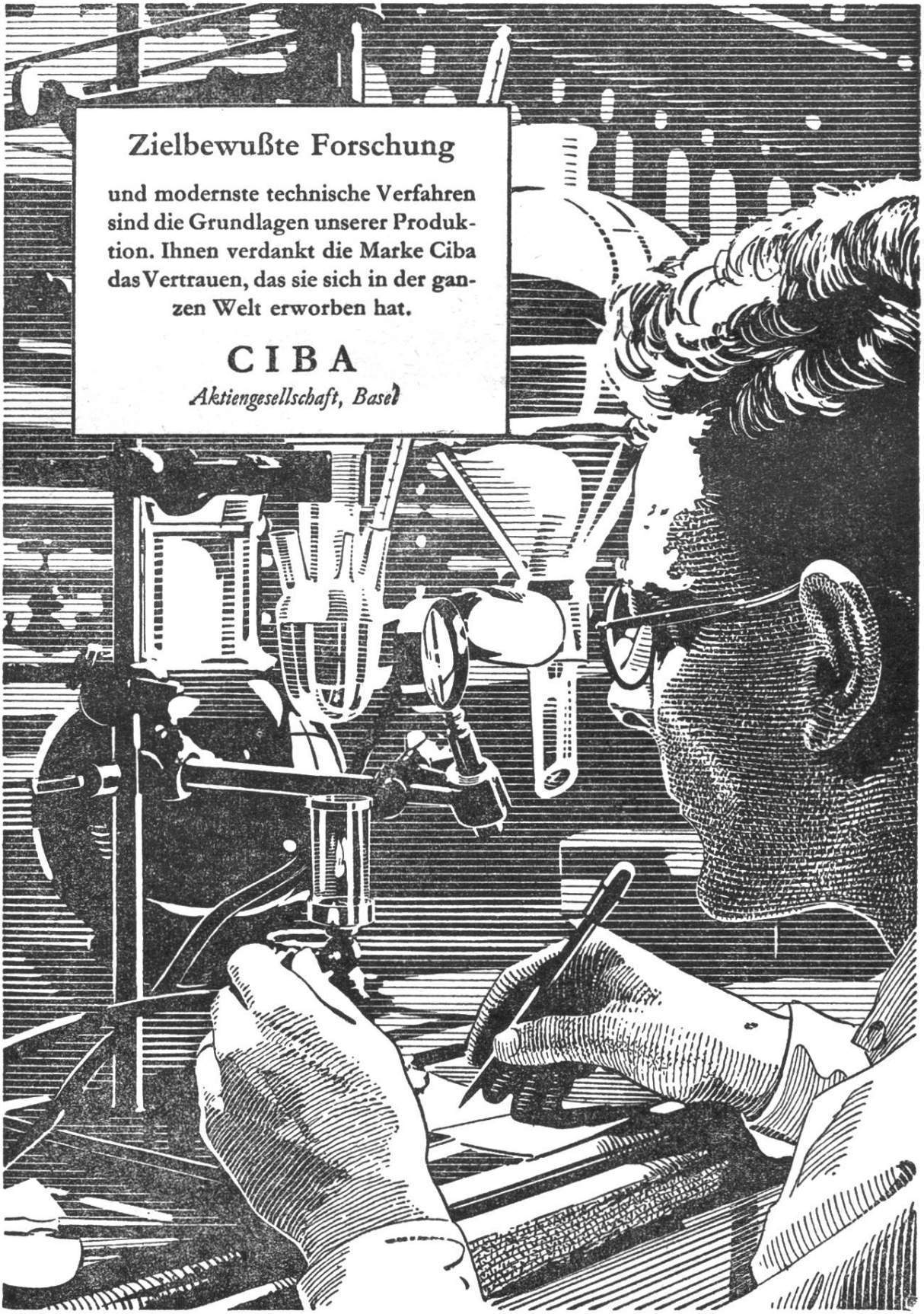
Paradeplatz

mit Depositenkassen:

Aussersihl, Badenerstr. 125
Bellevueplatz
Klusplatz
Löwenplatz
Oberstrass
Schaffhauserplatz

1872

SOCIETE DE BANQUE SUISSE


Zielbewußte Forschung
und modernste technische Verfahren sind die Grundlagen unserer Produktion. Ihnen verdankt die Marke Ciba das Vertrauen, das sie sich in der ganzen Welt erworben hat.
CIBA
Aktiengesellschaft, Basel

Studenten!

In den Zürcher Buchhandlungen werden Sie fachmännisch bedient. Sie finden dort die von Ihnen gewünschte und Ihnen dienliche grosse Auswahl von Büchern aus allen Wissensgebieten.

ZÜRCHER BUCHHÄNDLER-VEREIN

S&S

Es fehlen Starkstrom-Ingenieure

Die moderne Industrie braucht sie in Forschung, Entwicklung, Betrieb, Verkauf u. Direktion

SPRECHER & SCHUH A.-G. AARAU

Fabrik elektrischer Apparate

HELL

ODER

DUNKEL ?

IMMER

IST BIER

EIN GENUSS

BRAUEREI A. HÜRLIMANN A/G ZÜRICH

LÖWENBRÄU ZÜRICH AG. ZÜRICH

WEBER & CIE. BRAUEREI, WÄDENSWIL

Was dem Nomaden das Zelt,
ist dem Studenten
das Stud. Heim

STUDENTENHEIM AN DER ETH
CLAUSIUSSTRASSE 21 BEIM POLY

Rosengasse 10, beim Hirschenplatz

Das Studenten-Café der Altstadt

— Immer gut und preiswert —

Menus à Fr. 1.90 / 2.20 / 2.50 / 2.80

Musik erhöht den Budenzauber und beschwingt das Arbeiten. Der Eine liebt dazu klassische Musik, der Andere bevorzugt Jazzrhythmen. Jeder nach seine Fasson und jedem wird sein Wunsch erfüllt durch einen Radioapparat. Ich führe gute Marken in allen Preisklassen - und - da ich weiss, wo oft der Schuh drückt, gewähre ich bequeme und diskrete Zahlungserleichterungen.

RADIO-GRAMMO, ZÜRICH 1
WEINBERGSTR. 15, T. 284523

Elektrische Messinstrumente

für Laboratorien, Messbrücken

Elektronenmikroskope

Elektronen-Diffraktographen
Hochspannungsoszillographen
Molekularpumpen

TRÜB, TÄUBER & CO., AG.

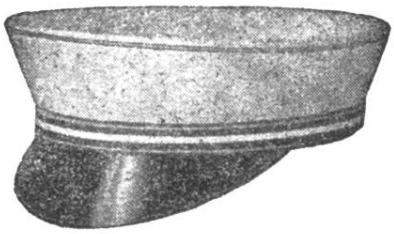
Fabrik elektrischer Messinstrumente und wissenschaftlicher Apparate, Zürich

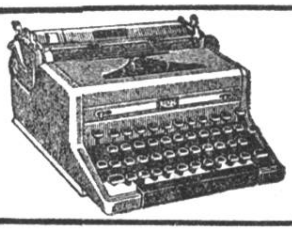
Karl Kübler, Zürich 3

Weststrasse 19 Telephon 33 65 10
Tram No. 5 und 14 bis Bahnhof Wiedikon

Spezial-Geschäft für

Studentenmützen
Zipfel, Couleurbänder etc.





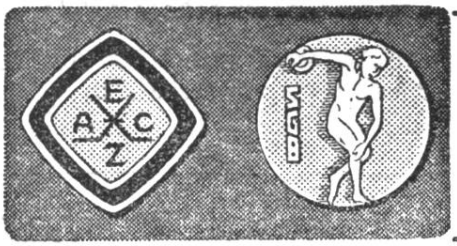
Neu und Occasion
Verkauf / Teilzahlung / Miete mit Anrechnung
Umtausch / Kauf / Reparaturen
HIRT
Sellergraben 11 Zürich 1 Telephon 32 76 66

ff. Küche

Z. Linth
TEA-ROOM
STAMPFENBACHPLATZ 1

Frühstück ab 6½ Uhr

Otto Fischer A.-G.
ZURICH 5
FABRIKATION & ENGROSHAUS
ELEKTROTECHNISCHER BEDARFSARTIKEL
Lieferung nur an konzessionierte Firmen



ABZEICHEN / MEDAILLEN
Louis Meyer & Co. Zürich 5
Limmatstr. 28, Tel. (051) 25 69 25

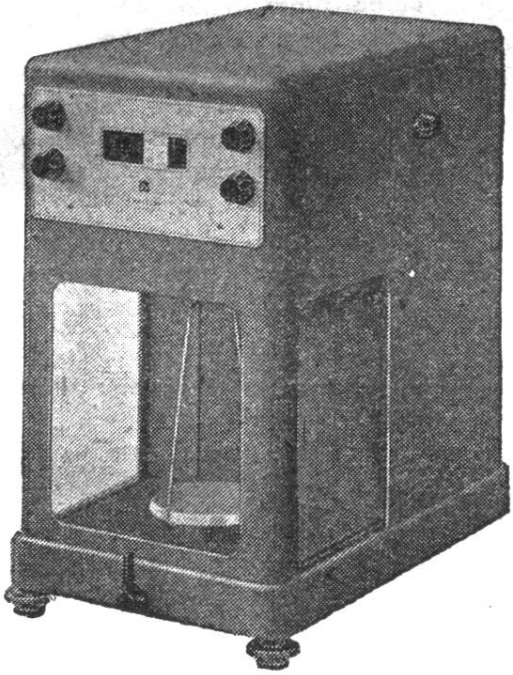
TAXI
Winterhalder
33 77 33

Ihre Existenz

und Ihre Zukunft sichern Sie sich durch die rechtzeitige Errichtung einer Lebensversicherung bei der

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

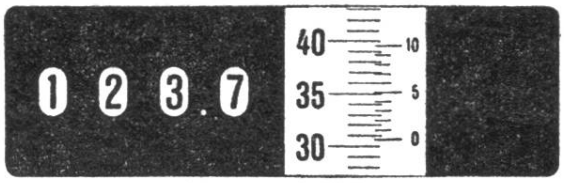
Generalagentur Zürich: R. Jüngling und A. Kindler
Bahnhofstrasse 72 Telephon 23.66.20



METTLER-

Analysenwaagen

genau
schnell
einfach
sicher



Gewicht = 123,7306 g

E. METTLER
Fabrik für Analysenwaagen
Zürich 1
Pelikanstr. 19 · Tel. 25 25 70

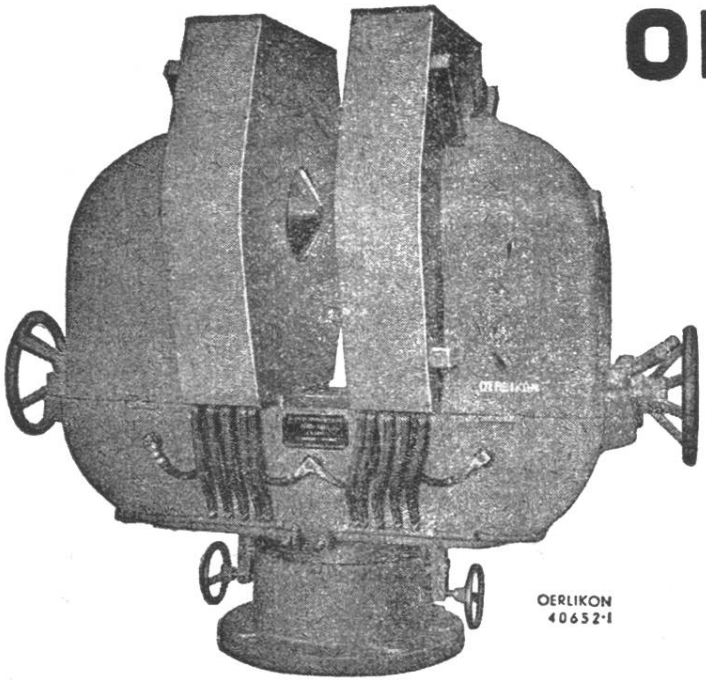
Wasser-luft-und-staubdicht

ROLEX

mit dem geschützten Präzisionswerk

BEYER

ZÜRICH
Bahnhofstr. 31



Laboratoriumsmagnet

OERLIKON

Laboratoriums- und Cyclotron - Magnete

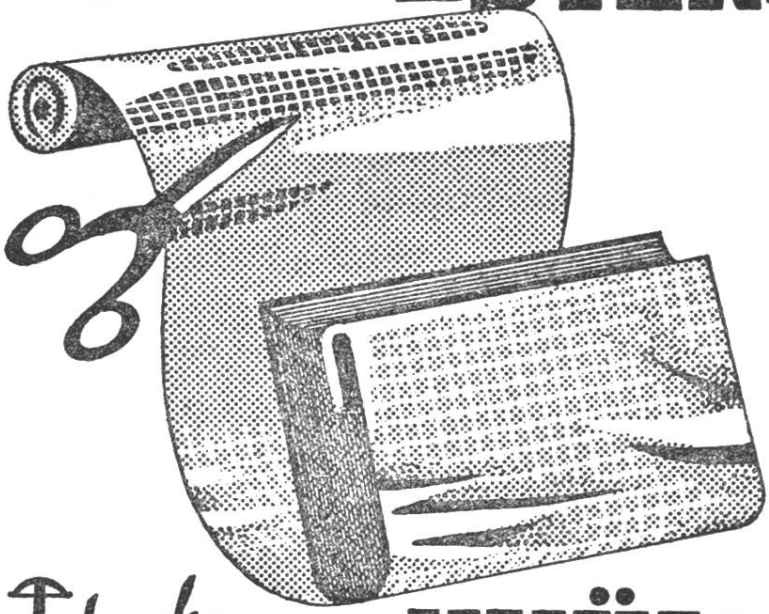
für Forschung und Prüfung

Gegenwärtig baut Oerlikon einen Cyclotron-Magneten mit Poldurchmesser 160 cm, Luftspalt 30 cm, Feldstärke max. 16000 Gauss, Gewicht 780 t, Leistung ca. 30 MeV für Deuteronen, für das Centre d'Energie Atomique de Saclay, Paris.

MASCHINENFABRIK OERLIKON, ZÜRICH-OERLIKON · TEL. 46 85 30

Bureaux in Zürich, Bern und Lausanne

Auf SEMESTERBEGINN



freuen Sie sich weil Sie „gut in Form" antreten können. Unzweifelhaft rechnen Sie dazu Ihr gepflegtes Arbeitsmaterial, denn Ihre Bücher versehen Sie mit der

durchsichtigen BUCHHÜLLE Cellux

In guten Papeterien

ZÜRCHER STUDENT

28. Jahrgang November 1950 Heft 5

Studium und Nebenbeschäftigung

Die neuerdings gewonnene Begriffsbestimmung des «Werkstudenten» macht, dass viele Kommilitonen, die neben dem Studium oder doch in den Semesterferien noch einer mehr oder weniger zeitraubenden Nebenbeschäftigung von gleich variabler Einträglichkeit nachgehen, nicht mehr als «Werkstudenten» angesprochen werden dürfen. Sie verdienen sich nicht — wie der Begriff verlangt — Lebensunterhalt und Studium selbst. Aber sie können mit ihren beiläufigen Einnahmen doch das hinkende Budget der Nebenausgaben, wie sie das Studium mit sich bringt, ins Gleichgewicht zirkeln. Diesen überaus zahlreichen Kommilitonen wollen wir heute das Wort zu kurzen Berichten über ihre Nebenbeschäftigung geben. Welche uns gerade begegneten, überfielen wir mit unserem Wunsch und einigen verdeutlichenden Einzelfragen. Neben den blossen Auskünften über Art, zeitliche Beanspruchung und Einträglichkeit der Beschäftigung, waren wir im besonderen neugierig darauf, ob es gelinge, zwischen Studium und Nebenbeschäftigung ein vernünftiges Verhältnis herzustellen, ob zum Beispiel die Nebenbeschäftigung praktische Erfahrung fürs Studium schaffe, oder ob sie als vorwiegend körperliche Arbeit neben der geistigen angenehm empfunden werde. Beschränkungen mussten wir uns vornehmlich räumliche auferlegen; insofern aber auch sachliche, als wir baten, den Fachjargon nicht frei wuchern zu lassen. Auf eigene Beiträge aus der Mitte der Redaktion verzichteten wir; das Produkt unserer Nebenbeschäftigung hat der Leser in der Hand. *Die Redaktion.*

Seelsorger und Bauernknecht

«In den letzten Ferien war ich einen Monat lang bei einem Bauern, wie schon in früheren Ferien manchmal. Der obligatorische Landdienst während des letzten Krieges hat mir nämlich, im Gegensatz zu vielen meiner damaligen Mitschüler, zugesagt. Es ist schön, auf dem Acker oder Feld zu arbeiten. Aber auch die Tiere pflege ich gern. Meine Kommilitonen werden die landwirtschaftlichen Arbeiten, die so ein Helfer verrichten kann, aus eigener ‚wohl-oder-übler' Erfahrung kennen. Es ist übrigens nicht so sehr «Gottes freie Natur», die ich jeweils aufsuche; diese Natur eines landwirtschaftlichen Betriebes ist ja gerade nicht frei, sondern gebändigt, gehegt und gepflegt; dann aber ist mir auch nicht Gottes Wirken in der Natur aufgetragen; für seine Wohnung im Menschen und unter den

Menschen zu sorgen, werde ich einmal da sein. Deshalb suche ich vielleicht, wenn ich aufs Land arbeiten gehe, den Menschen von heute in einer Welt ursprünglicher und trotz aller Neuerungen doch ältester Arbeits- und Erwerbsweise («Urproduktion» nennen das die Nationalökonomen). Nicht selten kommt es denn auch vor, dass einer aus der Familie oder von den Nachbarn während der Arbeit oder in einer Ruhepause dem «künftigen Pfarrer» eine Frage, die ihn schon lange beschäftigt, vorlegt. Selten aber sind solche Gespräche so überraschend wie jenes, als ein Knecht mich über das Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner ausholte und schliesslich meinte, er sei froh, nicht solchen Geistes zu sein, wie jener Pharisäer, sondern die Zöllner, den Dorfpolizisten und alle diese Leute doch als anständige Menschen anzusehen.»

L. E., stud. theol.

Jurist und Eilbote

«Der anderem Fache verpflichtete Kommilitone wird sich ein verständnisinniges Lächeln nicht verbieten können, wenn er hört, dass ich der PTT eine zeitweilige Nebenbeschäftigung verdanke. *‚Beizeiten sucht, natürlichem Drange gehorchend, der Jurist den Staatsdienst auf'*, wird er trällern. Und er wird meine Präzisierungen, dass ich durchaus nicht in festem Anstellungs-, noch gar im Beamtungsverhältnis zur PTT stehe, als typische Spitzfindigkeiten abtun: entscheidend sei die Richtung!

Was immer er denken mag, ich schere mich wenig drum, sondern radle weiterhin vor den zum Glück nicht seltenen Feier- und Festtagen des schweizerischen Jahreslaufes und etwa auch sonst auf gelbgespritztem Fahrrad, eine lederne Tasche umgehängt, durch die Strassen der Stadt, Telegramme da, Eilbriefe dort verteilend. Dass diese Arbeit abwechslungsreich ist (selbst bei beständigem Wetter), macht sie mir vor andern angenehm. Aber eigentlich relevant ist nur der Verdienst: er ist für studentische Verhältnisse gut und bekömmlich.

Ausser der von meinem verständnisinnigen Kommilitonen vermuteten gibt es keine «vernünftigen» Beziehungen dieser Beschäftigung zu meinem Fach (wie es die Redaktion will). Hie und da werde ich allerdings zu juristischem Denken angeregt. So wenn ich eine Chargésendung zu bestellen habe und der kleine Bub meint, er könne auch für den im Augenblick abwesenden Papa unterschreiben. Oder etwa wenn mich eine Verkehrsscheuche ohne sichtbaren Grund nicht über eine Kreuzung fahren lassen will; so ein Polizist verkörpert doch nur Gemeinde-, höchstens kantonale Hoheit, mein gelbes Velo verleiht mir aber Bundeshoheit; soll

ich da nicht nach dem Satz, dass Bundesrecht kantonales Recht bricht, nach eigenem höherem Befinden fröhlich drauflos fahren dürfen? Der andere meinte: nein — und schrieb mich eifrig auf.» *G. O., stud. iur.*

Mediziner und Bauhandlanger

«Meine früheren Schulkollegen brachten mich auf den Gedanken. Am Klassenstamm — der inzwischen morsch geworden und verfault ist — erzählten sie von ihren verschiedenen Verdienstquellen. Mehrere waren schon auf dem Bau gewesen. Die Arbeit sei schwer, aber man verdiene gut. So meldete ich mich einmal auf einem Baubüro und wurde ohne bürokratischen Leerlauf angenommen. Ich machte es das erstemal eine Woche, wenn auch mit Mühe. Vorher hätte ich nie gedacht, dass ein Zementsack einem so hexenmässig schwer auf der clavicula hocken würde. Später machte ich es dann vierzehn Tage bis fast drei Wochen. Mehr habe ich pro Semesterferien an Zeit nie aufbringen können. (Wir haben es bekanntlich nicht so gut wie andere Kommilitonen.) Der Lohn war anfangs sehr hoch, sank dann mit abnehmender Konjunktur und hat jetzt ein nicht mehr verheissungsvolles Niveau erreicht.

Ausserdem hat mich am meisten der Verkehr mit den Arbeitern interessiert. Sie waren gewöhnlich gar nicht neugierig darauf, woher ich komme und was ich sonst tue. Höchstens der Polier fragte einmal danach. Und mir wo das Werkzeug in den Händen schwer genug, so dass ich wenigstens die Sprechwerkzeuge gerne ruhen liess. Ich bedaure es auch nicht, dass diese Handlangerei mit Medizin so gar nichts zu tun hatte. Denn in einem Haus im Bau Aehnlichkeit mit einer geöffneten Leiche sehen zu wollen, wäre falsch; erst recht gibt es keine zwischen der Arbeit an beiden.» *V. R., stud. med.*

Germanist und Statist

«Die Redaktion hat mich gebeten, das Fachsimpeln zu unterlassen. Sie sagte aber nicht, das Simpeln über welches Fach sie meine. Beschlage ich im Studium die Fächer Deutsch und Geschichte, im Theater aber das Fach ‚Statist', und soll ich zudem über das Verhältnis dieser beiden Fächer in mir, zu mir und zueinander sprechen, so muss jener Wunsch der Redaktion wohl auf Erhöhung in die Erfüllung verzichten.

Materiell kann ich zuerst mitteilen, dass man als Statist in der Probenzeit tagsüber recht viel Zeit drangeben muss, dass man dann bei den Aufführungen abends zwei bis vier Stunden in Anspruch genommen ist und

dass einem so eine Aufführung, ohne Rücksicht auf die Häufigkeit seines Auftretens, drei Franken neunzig einträgt.
Prinzipiell muss ich bemerken, dass die Korrespondenz zwischen literarischem Studium und sporadischer Mitwirkung an der praktizierenden Literatur des Theaters, die einem in die Augen springen will, als solche nicht besteht. In der Regel kenne ich eine Aufführung, in der ich beschäftigt bin, schlechter als eine, die ich vom Zuschauerraum aus erlebe. Die Szenen allerdings, in denen meine stumme Existenz vernehmlich, in denen mein Da-Sein in der Welt des Werks notwendig wird, diese Szenen weiss ich jeweils auswendig; manchmal zwar sind grade sie es nicht wert, auswendig gewusst zu werden. Trotzdem ist für mich nicht allein der Verdienst ausschlaggebend, der oft im Verhältnis zum Zeitaufwand klein ist, vielmehr eine Theaterbegeisterung, die ihrerseits natürlich sich mit meinem Studium in hintergründigem Einverständnis weiss.»

A. K., stud. phil. I.

Architekt und Reiseführer

«Aus der Tatsache, dass die meisten Menschen vor dem Fahrplan eine angeborene Angst haben, und aus der weiteren Tatsache, dass dieselbe Mehrzahl der Menschen gleichwohl von urtümlicher Fernsehnsucht befallen ist, haben die Reisebüros schon lange ein Gewerbe geschmiedet. Da ich seit meiner Kindheit das Kursbuch für die interessanteste Lektüre hielt, weil es sich nicht wie andere Bücher auf *eine* Kombination versteift, sondern *allen* möglichen Kombinationen Raum und Recht gibt, da sich anderseits zu meiner Fernsehnsucht eine ebenso urtümliche Vorliebe für haushälterisches Fortkommen gesellte, so gründete ich zwar keinen Haushalt, liess mich aber als Reiseführer anwerben. Die amerikanische Invasion unseres Landes brachte das damals fast von selbst zustande. Ich führte die amerikanischen Urlauber in der Schweiz herum, kramte das Nötige über die Rückbildung der Gletscher aus meinem in gleich starker Rückbildung begriffenen Mittelschulgedächtnis zusammen, zeigte ihnen, wo preiswerte Uhren zu haben sind — and had a good time. Als die Amerikaner sich nicht mehr einstellten, wurde es schwieriger mit meiner Beschäftigung. Fürs Ausland, sagte man mir, sei ich denn doch zu wenig erfahren. Mit Not bekam ich noch zwei Schweizer Reisen.
Uebrigens wird die Landesplanung für den Architekten immer wichtiger; weil man aber das Land kennen muss, bevor man seine Ueberbauung planen kann, war meine Reiseführertätigkeit vielleicht doch nicht ganz nutzlos fürs Studium.»

S. O., Abt. I ETH

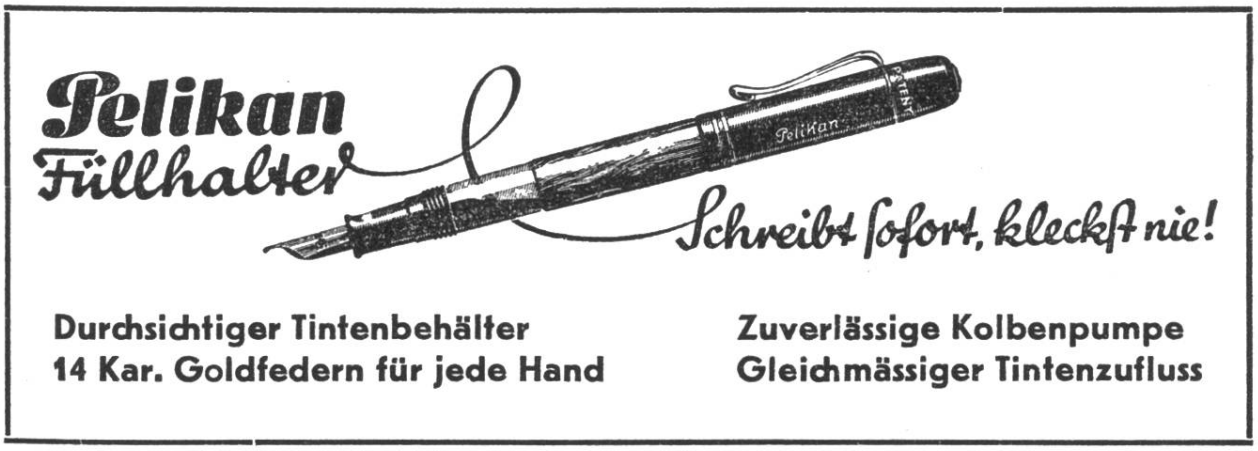
Elektroingenieur und Praktikum

«Wir Polyaner geniessen ja nicht die gleiche Freiheit im Studium wie unsere Kommilitonen an der Uni. Aber nicht nur ist unser Studium Fach für Fach festgelegt, es wird uns zudem nahegelegt, in den Ferien eine praktische Tätigkeit im Gebiet unseres Fachs zu suchen. Gewiss haben wir es aber auch leichter, eine Ferienbeschäftigung zu finden, die mit unserem Studium in Verbindung steht, als etwa ein Philologe. Ueberdies erhalten wir gewöhnlich den Lohn eines Arbeiters. Für den Studenten ist das recht viel.

Ich habe gleich in meinen ersten Semesterferien eine Stelle in einer elektrotechnischen Fabrik bekommen. Die Arbeit, die ich als ungelernter Arbeiter verrichten konnte, war natürlich weder sehr aufregend noch sehr wichtig. Und doch hat der Studienplan mit seiner Vorschrift über die Ferienbeschäftigung recht. Man erhält im Ganzen eines Betriebes erst einen Eindruck davon, was alles und wie es zusammenwirken muss, damit, was wir zielen, rechnen und zeichnen, schliesslich das Gerät ergibt, das seiner Funktion gerecht wird. In späteren Ferien habe ich dann darauf gesehen, dass ich die Zeit, welche mir für praktische Betätigung blieb, in Betrieben der Schwachstromtechnik absolvieren konnte. Im Frühjahr ist es mir sogar gelungen, eine Stelle in Schweden zu finden. Und gegenwärtig habe ich das Praxisjahr angefangen, wobei das eigentliche Studium ruht oder doch seinerseits für ein Jahr zur Nebenbeschäftigung wird.»

E. T., Abt. III B ETH

POLY-BALL 18. November



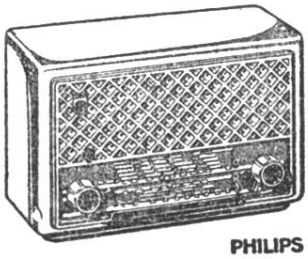
Durchsichtiger Tintenbehälter
14 Kar. Goldfedern für jede Hand

Zuverlässige Kolbenpumpe
Gleichmässiger Tintenzufluss

B. Die Welt wird einerseits von Bedürfnissen und Notwendigkeiten beherrscht, anderseits ist dem freien menschlichen Willen ein geringer Spielraum gelassen, innerhalb dessen er das Schicksal zu beeinflussen vermag. Wenn man diese Behauptung als richtig voraussetzen darf, wird vorweg die Frage zu beantworten sein, ob eugenische Massnahmen im gegenwärtigen Zeitpunkt eine bevölkerungspolitische Notwendigkeit darstellen. Ist die im letzten Jahrhundert geistiges Allgemeingut gewordene darwinistische «Weltanschauung» mit ihrer vorerst sorglosen Selbstbescheidung des Menschen auf die passive Zuschauerrolle bei der natürlichen Auslese heute überholt? Darauf allgemein zu antworten, ist nicht leicht; jedenfalls kann statistisch bewiesen werden, dass die Geisteskrankheiten mehr als proportional zum Bevölkerungszuwachs zugenommen haben. *Mayer* erklärt diese Erscheinung damit, dass die Minderwertigen sich quantitativ viel schneller als die Tüchtigen vermehren. Er schreibt sogar: «Wenn man die Vermehrungsziffern der Tauglichen wie der Untauglichen kennen würde, so könnte man das Jahrhundert errechnen, wo der letzte Tüchtige durch die Masse der Anormalen im Kampfe ums Dasein erliegen müsste, vorausgesetzt, dass die Entwicklung ohne Eingriffe so weiter geht.» Diese Behauptung mag etwas drastisch anmuten. Aber auch wenn man zugeben muss, dass die Vermehrung nur zum Teil eine überproportionale ist, vielmehr wahrscheinlich der bei dem heutzutage zugänglicheren Material genaueren und umfassenderen statistischen Aufnahme zugeschrieben werden muss, auch dann noch ergibt sich eine erschreckend grosse Zahl von Geisteskranken, die fortwährend der Allgemeinheit, ihren Angehörigen und nicht zuletzt sich selber zur Last fallen müssen.

An die freiwillige Verzichtleistung auf Fortpflanzung derer, die unfähig sind, gesunde Nachkommen zu zeugen, hat man vergeblich appelliert, und es wird weiter vergebens geschehen. Man hat daher seit langem versucht, der Zeugung geistig und körperlich Minderwertiger auf gesetzlichem Wege vorzubeugen (Eheverbot bei Geisteskranken usw.). Gesundheit gehört aber zum wichtigsten Kapital eines Volkes, und eine hohe Geburtenziffer ohne jene hat wenig Wert. Darin liegt die Notwendigkeit, dass die Wünsche und Forderungen betreffend der operativen Verhütung der Zeugung minderwertiger Nachkommen entgegen allen Vorurteilen und Bedenken durchdringen und zu Trägern neuer Normen werden. Wenn heute der Gedanke sich ausbreitet, man müsse diese Unglücklichen durch euge-

nische Massnahmen nach und nach zahlenmässig reduzieren, dann geschieht dies nicht auf Grund eines «Notstands», wie ihn einige übereifrige Eugeniker sehen, sondern aus dem praktischen Bedürfnis der Gesellschaft, sich gegen zukünftige Belastungen dieser Art nach Möglichkeit beizeiten zu schützen, um dadurch über den finanziellen und personellen Aufwand für andere Aufgaben frei verfügen zu können. Die Konstruktion eines «Notrechtes zur Selbstbehauptung des Staates» auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ist bei der oben festgestellten nur geringen prozentualen Zunahme der Geisteskranken zweifellos übertrieben. Auch ist klar, dass der durch diese sogenannte negative Eugenik bewirkten Verminderung der Erbkranken praktisch nur eine sehr geringe Bedeutung zukommen kann, da die ungeheure Verbreitung latenter, krankhafter Gene den Effekt der Sterilisierung weitgehend illusorisch macht. In der Sterilisation eine Massnahme zu erblicken, die die Rasse vollständig von Erbleiden und unerwünschten Erbanlagen reinigen und befreien könnte, ist eine Utopie. Das soll aber nicht die nüchterne Erkenntnis der Zweckmässigkeit von eugenischen Massnahmen hindern. Es ist die Pflicht der Weitsichtigeren, gegen die für die einzelnen unvermeidlichen Degenerationsursachen anzukämpfen, und es muss auf jeden Fall daran festgehalten werden, dass das Ungeborenbleiben jedes einzelnen geisteskranken Individuums für die Gemeinschaft ein Gewinn ist. Unglücklicherweise haben die streng seriösen Erkenntnisse der eugenischen Wissenschaft herhalten müssen für die Rechtfertigung von Ahnenkulten, Rassenüberlegenheitstheorien, Snobismus, Klassenunterschieden, intellektueller Aristokratie, Antisemitismus und Rassenwahn. Dadurch ist die Eugenik trotz des gesicherten Wissens um die erbbiologischen Vorgänge in Misskredit geraten. Um so mehr ist es ein Gebot unserer Zeit, den eugenischen Gesichtspunkt wieder aufzunehmen und für die Zukunft, frei von allen unlauteren Nebenabsichten, wirken zu lassen.



Neuster Kleinradio, 5 Röhren,
3 Wellen nur **Fr. 210.–** + Steuer

Grösste Radio-Auswahl

Günstige Miete · Teilzahlung

Mit höflicher Empfehlung:

Radio Jseli

Rennweg 22, Telephon 27 55 72

Cliché NZZ

Professor Dr. Hans Oppikofer †

Ordinarius für Rechtsgeschichte, Zivil- und Luftrecht an der Universität Zürich.

Die Fakultät beklagt den Verlust eines grossen Wissenschafters und Forschers. Wir Studenten trauern um einen Lehrer, den wir liebten. Manche von uns zwar fürchteten seine Strenge; aber sie kannten ihn zu wenig. Ihm war es das erste, uns den Sinn für dasjenige Gebiet der Rechtswissenschaft aufzutun, an dem er am innigsten hing: für die Rechtsgeschichte. Ein Anliegen war das, dem wir Studenten nur selten bereitwillig entgegenkamen. Seine tiefe Güte half uns, die Bewunderung, die wir für den Lehrer und Wissenschafter empfanden, in fleissigem Bemühen um sein Fach tätig werden zu lassen.

Wir bewunderten seinen Vortrag in den Vorlesungen, seine leitende Hand in Seminarien und Uebungen. Bald erfasste ihn in jeder Vorlesungsstunde

die Bedeutungsschwere der juristischen Frage und trug ihn zu gelöster und begeisterter, aufrufender und mitreissender Eloquenz. Da ergaben sich Verknüpfungen mit anderen Fragen, Rückblicke und Ausblicke nach vorne von selbst. Im Seminar aber ging es ihm darum, uns nicht nur mit rechtshistorischem Arbeiten vertraut zu machen, sondern in erster Linie bei uns allen gegenüber fertigen, lehrbuchhaften Aussagen die schöpferische kritische Frage zu wecken. Ein Rechtsinstitut, wie es uns aus den Quellen entgegentritt, von allen Seiten zu befragen, das wollte er.

Die beiden Fähigkeiten, die der Rechtshistoriker benötigt: Zusammenschau, Ueberblick und sorgfältige Kleinarbeit in den Quellen, vereinigte er aufs Glücklichste. Seine Vorlesung über die Geschichte des schweizerischen Privatrechts, die er in den letzten Jahren so vertiefte, dass er sie auf zwei Semester verteilen musste, ist uns Zeugnis für seinen einzigartigen Ueberblick. Da zog er die Linien der Entwicklung eines Instituts aus dem Mittelalter (oder gar aus dem römischen Recht) in die nationalstaatlichen Rechte der Neuzeit, diese einander gegenüberstellend. Eine solche Vorlesungsstunde war uns Erlebnis europäischen Rechts, europäischen Geistes. In den Seminarien hingegen verlangte er behutsames Auslegen der Urkunden.

Ueber dem Lehrer liebten wir in Professor Oppikofer aber den Menschen. Die Rechtsgeschichte war sein Forschungsgebiet, sie wurde nicht sein Reduit. Er war ein Mensch in unserer Zeit. Oftmals war ihm von einem Anliegen der Zeit das Herz so voll, dass er uns in der Vorlesung daran beteiligte. Und wiederum oftmals wies uns sein kritischer Blick bedenkliche Entwicklungen der Gesetzgebung oder der Verwaltung. Er stand fest in der Gegenwart, wie er fest war in der Einfühlung in frühere Zeiten. Das zeigt auch seine wissenschaftliche Arbeit, war doch nach der Rechtsgeschichte sein nächstes Fach das Luftrecht. Professor Oppikofer wirkte wesentlich an der Entstehung des heutigen schweizerischen Luftrechts mit.

Nun hat er uns zurückgelassen, wo wir seine Hilfe und seine Führung noch so sehr gebraucht hätten. Aber was er uns gegeben hat, ist viel: es ist der Sinn und die Liebe für die weltweite und befreiende Grösse der Rechtsgeschichte. Diese Einsicht, die er uns gab, verpflichtet uns.

O. V.

Der Student in Finnland

Eindrücke von einer Finnlandreise.

Finnland — für viele von uns verbindet sich mit dem Namen dieses Landes der Gedanke an etwas unwirklich Fernes, an riesengrosse Flächen, an unendliche Wälder und an die nie untergehende Mitternachtssonne. Ich erinnere mich, dass ich mir in meiner Kindheit immer vorstellte, die Feen und anderen Märchengestalten müssten aus dem hohen Norden kommen und das Märchenland mit all seinen Wundern könne nur dort liegen, wo die Sonne nie untergeht.

Später jedoch, als die Kriegsfanfare durch ganz Europa tönte, wurde mir klar, dass Finnland nicht das Land der Feen und Hexen ist, sondern dass dort ein starkes und tapferes Volk lebt, das bereit ist, in unserer so rationalen Welt für seine Freiheit zu kämpfen, wenn diese bedroht wird. Der Freiheitskampf der Finnen gab auch uns in schwerster Zeit die Gewissheit, dass ein Volk, welches seine Unabhängigkeit mit allen Kräften verteidigt, von keiner noch so grossen Macht unterdrückt werden kann.

Und Finnland ist frei geblieben! Als einziges Land in der russischen Interessensphäre hat Finnland es verstanden, ein unabhängiger Staat zu bleiben. Und die finnischen Zeitungen lassen keinen Zweifel darüber, auf welcher Seite ihre Sympathien liegen. Und dasselbe gilt auch für die finnischen Studentenschaften: obwohl die Studenten nicht in politischen Gruppen organisiert sind — in der Ablehnung des Kommunismus russischer Prägung sind sie sich einig.

Die finnischen Studentenschaften sind jedoch keine politische, sondern weit eher eine wirtschaftliche Organisation. Schon vor hundert Jahren, als Helsinki noch eine kleine Stadt war, kauften die Studenten der Universität ein grosses Stück Land, das damals noch ausserhalb der Stadt lag, heute jedoch mitten im Zentrum liegt. Aus der ungeheuren Bodenpreiserhöhung, die daraus resultierte, bildete sich der Grundstock zum Vermögen der Studentenschaft, das heute rund eine Milliarde Finnmark (= 15 000 000 Sfr.) beträgt. Und mit diesem Kapital wird gearbeitet!

In erster Linie geht es natürlich darum, den Studenten zu helfen. Wie überall in Europa herrschte auch in Helsinki nach dem Weltkrieg eine empfindliche Wohnungsnot. Da schritten die finnischen Studenten zur Selbsthilfe: sie bauten sich ihre eigenen Häuser selber. Heute stehen mitten im Zentrum Helsinkis zwei riesige Hochhäuser, die während des Semesters über tausend Studenten Unterkunft bieten. Jedes Zimmer kann von dem betreffenden Studenten nach seinem eigenen Geschmack eingerichtet

werden und besitzt Radio und Telephon. Jeder Student arbeitete während mindestens drei Tagen an diesem Gemeinschaftswerk, und der Staat unterstützte den Bau mit nahezu zinslosen Darlehen. Während der langen Sommerferien werden beide «Domus academicae» als Hotels geführt, wobei sie sich bei niedrigsten Mietpreisen für die Studenten selber erhalten.
Heute haben die Studenten ein noch weit grösseres Werk ins Auge gefasst: die Technische Hochschule baut sich eine eigene Universitätsstadt, in welcher neben den Lehrgebäuden und den Wohnungen für die Dozenten und Studenten auch Sportplätze und Schwimmanlagen erstellt werden. Der Boden wurde schon gekauft und mit den Arbeiten bereits begonnen.
Bei einer so aktiven Tätigkeit der Studentenschaften versteht es sich von selbst, dass sich die Studenten in starkem Masse für alles, was mit dem studentischen Leben zu tun hat, stark interessieren. Ganz Finnland ist, entsprechend unseren Kantonen, in fünfzehn «Nationen» aufgeteilt. Jede «Nation» besitzt ihr eigenes Studentenhaus mit Versammlungsräumen, Spielsälen, Cafés usw., wo sich natürlich ein reges Studentenleben entwickelt. Vorträge, Tanzabende, sportliche Wettkämpfe bringen die Studenten einander näher. Und einige Male im Jahre vereinigen sich alle Studenten von Helsinki zum gemeinsamen Fest. Besonders gefeiert wird der 1. Mai, der schon lange, bevor ihn die Arbeiter für sich in Anspruch nahmen, der Tag der Studenten war. An diesem Tag werden bei grösster Fröhlichkeit die neuen Studenten mit vielen Zeremonien in die Universität aufgenommen und erhalten, nachdem sie vieles über sich ergehen lassen mussten, die weisse Studentenmütze. Ganz Helsinki nimmt an dieser Feier teil, und dichtgedrängt stehen Zehntausende von Menschen, wenn der Zug der Studenten durch die Stadt zieht.
Die Zusammenarbeit der Studenten mit den Behörden ist ausgezeichnet. Das «Parlament», das in geheimer Wahl von allen Studenten bei einer Stimmbeteiligung von gewöhnlich über sechzig Prozent (!!) gewählt wird, hat ein weitgehendes Mitspracherecht bei allen das Studium betreffenden Fragen. Der ganze Verwaltungsapparat beschäftigt einige hundert Personen, von welchen rund siebzig fest angestellt sind, während die restlichen Studenten ihre Arbeit ehrenamtlich verrichten. Von den vielen Kommissionen sei nur eine erwähnt, die auch in der Schweiz Nachahmung verdienen würde. Aus jeder Fakultät werden einige Studenten höheren Semesters dazu herangezogen, ihre jüngeren Kollegen darüber aufzuklären, was eigentlich von ihnen in ihrem zukünftigen Studium verlangt wird und ihnen mit Rat und Tat beizustehen, wenn sich Schwierigkeiten bemerkbar machen. Zu diesem Zwecke werden auch Vorträge und Ausspracheabende

organisiert. Dass damit der Zusammenhang zwischen den Studenten gefestigt wird, versteht sich von selbst.
Wir hoffen, dass der Kontakt zwischen unseren beiden befreundeten Studentenschaften, der im vergangenen Jahr durch gegenseitige Besuche in Helsinki resp. Zürich angeknüpft wurde, sich in Zukunft noch vertiefen möge.

Theo Ginsburg.

„Rindviehzucht" und „Segen der Liebe"

Aus den Memoiren einer Verkäuferin

Es ist Montag, für das versammelte Kollegium im Studheim ein denkwürdiger Tag, findet doch die Eröffnung der Akademischen Buchhandlung statt. Währenddem man zwei mit Büchern angefüllte Schränke betrachtet, beginnt die feierliche Zeremonie mit einer schönen Rede, in welcher von den Anfangsschwierigkeiten erzählt wird, welche noch zu überwinden seien und den treuen Mitarbeitern gedankt wird, wie sich das so gehört. Darnach wird es ernst — die Buchhandlung ist eröffnet! Langsam und zögernd stellen sich die ersten Kunden ein. Es werden Fragen gestellt und es fallen Bemerkungen. Lästernde Zungen wagen einen Vergleich des ach so schönen Schaukastens mit einem Patisseriekasten. Er, der Schaukasten, gibt einen dumpfen Ton von sich, ein Buch fällt um. Vielleicht stiess man ihn zu unsanft an, oder aber — was wahrscheinlicher ist — er bäumt sich innerlich auf vor Empörung ob des unverzeihlichen Vergleiches. Ein anderer glaubt, es entstehe eine Bar. Es sei ihm verziehen — er ist neu immatrikuliert.
Inzwischen hat es sich herumgesprochen, dass der Stand den Buchladen der Studentenschaft darstellt. Die Mehrzahl erkennt das von alleine, für die anderen sind Plakate angebracht, auf welchen es zu lesen steht. Ausserdem kann man es auch daraus ersehen, dass Bücher verkauft werden. Allerdings nicht viele, denn der Vorrat ist verständlicherweise noch klein.

> *(Eine Zwischenbemerkung für die Neuimmatrikulierten:)*
> Ihr braucht nicht gleich nach der Vorlesung mit dem Studium der Literatur anzufangen. Eure «Sturm- und Drangperiode» ist eine typische Erscheinung des ersten Semesters. Auch wenn Ihr mit dem Lesen des «Courant» oder des «Traedwell» nicht gerade in der ersten Woche beginnt, werdet Ihr das Vordiplom doch noch bestehen!

Es braucht ein wenig Geduld, wenn am Anfang noch nicht alles so läuft, wie es sollte. Der Buchladen steckt eben — bildlich gesprochen — noch in den Kinderschuhen. Die höheren Semester haben mehr Verständnis als die Neuimmatrikulierten; ihnen macht es meistens nichts aus, wenn sie mit zweiwöchigen Lieferfristen vertröstet werden. Entweder sind es Idealisten, die die Buchhandlung unterstützen wollen, oder dann kennen sie sich selbst schon so genau, dass sie wissen, dass sie sowieso erst in der dritten Woche zu arbeiten beginnen.
Die am meisten bestaunten Bücher am ersten Tage sind übrigens die «Rindviehzucht» und der «Segen der Liebe». Während das erste schon nach kurzer Zeit verkauft ist, wartet der «Segen der Liebe» noch heute auf seinen Abnehmer. Sollten gar — nicht auszudenken — Rindviecher heute mehr gefragt sein als Liebe . . . ?

L. S.

Der Weltstudentenkongress in Prag

Die «International Union of Students» (IUS) war eine der vielen Organisationen, die nach 1945 in der Hoffnung gebildet wurden, die Zusammenarbeit der Alliierten während des Krieges würde sich in einer dauernden Friedensfreundschaft fortsetzen. Die IUS vereinte die nationalen Studentenverbände der westlichen Demokratien mit denen der UdSSR und ihrer jetzigen Satellitenstaaten. Wie viele ursprünglich gemeinsame Organisationen ist auch die IUS allmählich zu einer Abteilung der Kominform geworden, wobei sie immer mehr die Unterstützung ihrer westlichen Mitglieder verlor. Die einzigen nichtkommunistischen Verbände, die jetzt noch Mitglieder der IUS sind, sind die British National Union of Students, die Scotch Union oft Students und die National Union of South African Students.

Diesen Sommer fand in Prag der zweite Weltstudentenkongress der IUS statt. Tausend Teilnehmer aus über 80 Ländern waren anwesend. Alle Verhandlungen wurden in fünf Sprachen übersetzt, also in grösserem Umfange, als dies bei der UNO üblich ist. Hunderte von Blauhemden, Mitglieder der tschechoslowakischen Jugendvereinigung, sorgten für die materiellen Bedürfnisse der Delegierten. Wie immer auf osteuropäischen Tagungen war man von der Organisation beeindruckt. Aber was kam dabei heraus?

Man kann die Konferenz vielleicht als eine grosse Stammesversammlung bezeichnen, die zusammen gekommen war, um zu beraten, neue Ideen zu empfangen, den erlahmenden Enthusiasmus wieder zu beleben, um sich in gegenseitiger Bewunderung zu ergehen, ein bisschen Kritik und Selbstkritik zu üben und — wer weiss — vielleicht um neue Instruktionen zu empfangen. Die westlichen Delegierten waren in dieser weissen Kominformherde die schwarzen Schafe.

Die allgemeine Haltung des Kongresses gegenüber den westlichen Delegierten wurde schon während des Berichtes des tschechischen Präsidenten der IUS, J. Grohmann, deutlich. Sein Bericht folgte der üblichen Kominformlinie, die sich mit allen weltpolitischen Fragen befasst, nur nicht mit reinen Studentenangelegenheiten. Als die Mehrheit der Versammlung merkte, dass die westlichen Delegierten nicht wie alle andern hysterisch

applaudierten und Schlagworte brüllten, wenn die Worte «Sowjetunion», «Stalin», «Korea» oder «Frieden» fielen, begannen sie offen gegen diese Minoritäten zu demonstrieren. Diese Demonstrationen waren hauptsächlich gegen die englischen und schottischen Delegierten gerichtet. Bei jeder Gelegenheit scharten sich die Kommunisten um die Tische dieser Delegierten und schrien und lärmten minutenlang wie besessen: «Lang lebe Stalin, es lebe der Friede.» Die Engländer und Schotten beantworteten diese Ausbrüche mit einer vollkommenen Ruhe.

Am zweiten Tag hielt der Präsident der Britischen NUS die Hauptrede der westlichen Vertreter. Er kritisierte den einseitigen Charakter der politischen Aktivität der IUS, die nur gegen den Westen gerichtet sei. An Hand von zahlreichen Beispielen bewies er die Einseitigkeit und die Unloyalität der IUS-Politik und ihrer Propaganda. Er beschloss seine glänzende Rede mit der dringenden Bitte: «Lasst uns ehrlich anerkennen, dass man verschiedene Ansichten haben kann . . . es gibt grössere Dinge als unsere Streitigkeiten. Der Dienst für die internationale Verständigung ist grösser als der für eine Ideologie. Statt für den Frieden zu kämpfen, lasst uns lieber gemeinsam die Arbeit für den Frieden überlegen, so dass wir alle leben und seine Früchte geniessen können.» Diese grossen und ehrlichen Worte verhallten ungehört, ihrem Sprecher aber trugen sie ein Tadelsvotum des Kongresses ein.

Nach diesem Beispiel vollzog sich die ganze Tätigkeit des Weltstudentenkongresses. Es wurde eine Resolution gefasst, in welcher die Studenten der ganzen Welt aufgefordert wurden, den Stockholmer Friedensappell zu unterzeichnen. Ueberhaupt bildete dieser Friedensappell eines der Hauptthemen des ganzen Kongresses. In einer andern Resolution wurden die Vereinigten Staaten beschuldigt, Korea angegriffen zu haben, und diese wurden im Namen der Studenten der ganzen Welt aufgefordert, ihre Truppen aus Korea zurückzuziehen.

Wie an allen früheren Veranstaltungen der IUS wurden auch diesmal wieder die eigentlichen Studentenfragen nur kurz und oberflächlich gestreift. Dieser Kongress bewies erneut die Sinnlosigkeit, irgend etwas Positives von der Fortsetzung der Zusammenarbeit in der Atmosphäre des kalten Krieges, wie sie die IUS schafft, zu erwarten.

Wie bekannt ist, hat sich der Verband der Schweizerischen Studentenschaften bereits im Jahre 1947 deutlich von der IUS distanziert. Seinem Beispiel folgend haben verschiedene nationale Studentenverbände von einem Beitritt zur IUS abgesehen, andere, die bereits Mitglieder geworden waren, sind aus der Organisation ausgetreten. Wie uns ein Vertreter der

Britischen NUS mitgeteilt hat, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch dieser Verband nach dem enttäuschenden Ergebnis des diesjährigen Weltstudentenkongresses aus der IUS austreten wird. Der nationale Studentenkongress, der im kommenden November stattfindet, wird darüber zu beschliessen haben. Schottland und Südafrika werden dem Beispiel der englischen Studenten folgen.

Es stellt sich daher heute die Frage, auf welcher Basis die der IUS nicht mehr angehörenden nationalen Studentenverbände in Zukunft zusammenarbeiten können. Die verschiedensten Meinungen wurden zu dieser Frage bereits ausgedrückt. Nun haben die Studentenschaften der skandinavischen Länder gemeinsam auf den 17. Dezember 1950 zu einer internationalen Studentenkonferenz nach Stockholm eingeladen, an welcher die Möglichkeit der internationalen studentischen Zusammenarbeit diskutiert werden soll. Es ist zu hoffen, dass diese Konferenz den Weg zu einer loyalen und praktischen internationalen Zusammenarbeit der Studenten öffnet, die sich nicht im Politischen verlieren wird.

In diesem Zusammenhang veröffentlichen wir hier einen Brief, der einem Mitglied der englischen Delegation während des Weltstudentenkongresses heimlich zugesteckt wurde. Dieser Brief beweist, dass der Widerstand der Studenten hinter dem eisernen Vorhang gegenüber den kominformistischen Gleichschaltungstendenzen trotz aller erzwungenen Loyalitätskundgebungen nie aufgehört hat. In diesem Lichte besehen verdient die Teilnahme der Briten am Kongress eine besondere Würdigung, haben sie doch mit ihrer tapferen Haltung vielen Unterdrückten wieder neuen Mut eingeflösst.

Brief von jenseits des Eisernen Vorhanges

Prag, den 23. August 1950.

Teuere Freunde, Dear friends,

es ist sehr traurig, dass wir müssen das, was wir Ihnen ausdrücken wollen, nur geheim und anonym aufschreiben. Sie haben aber jetzt wenigstens ein bisschen Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie es nun in der Tschechoslowakei aussieht. Deshalb können Sie es sehr gut verstehen. Sie haben gewiss solche Leute begegnet, die sich zu Ihnen feindlich verhalten haben und die sich sogar herabgelassen haben, mit groben und vulgären Anmerkungen nicht nur Euch aber alle «westliche», «imperialistische», «kapitalistische» und «aggressive» Länder zu überschütten. Es ist um so mehr widriger, dass sich zwischen diesen Leuten die Studenten befinden, junge Leute, und man muss mit Erstaunen und Schmerzen fragen: wie ist es möglich, dass auch die intelligenten tschechslowakischen Studenten noch nicht durchgeschaut haben und lassen sich wissentlich mit so etwas missgestaltetes, wie ist dieses Regime, exploitieren? Und jetzt kommen wir dazu, dass wir Ihnen sagen wollten. Wenn auch äusserlich

scheint, dass es nicht so ist, Mehrheit der tschechoslowapkischen Studenten und auch der übrigen Leute, steht fest bei Ihnen. Wir möchten Ihnen ausdrücken unsere Sympathien und hauptsächlich unseren Dank für Eure Pose während dieses — pardon, dieses Schwankes. Wir bewundern und lieben Ihnen und Eure Heimat. Euer Leben dort ist für uns nur ein Traum, etwas, auf was wir nur von fern schauen können. Denken Sie nicht, dass Studenten glauben die kommunistischen Propaganda. Früher oder später soll jeder denkender Mensch durchschauen. Viel Papier wäre es nötig, um alles, was man fühlt, auszuschreiben. Wie wäre es schön, wenn wir mit Ihnen von diesen allen Sachen besprechen konnten. Wissen Sie, dass den tschechoslowakischen Studenten wurde streng verboten, mit den «reaktionären» Studenten zu sprechen? Sie waren verfolgt und wir, die sich immerfort bemühten in Euere Nähe zu sein, auch Sie haben uns vielleicht bemerkt, verlegene, unsichere Figurchen, verzweifelten, dass sie während der ganzen Woche haben keine Gelegenheit gehabt mit Ihnen zu sprechen, und konnten Sie nur ewig bemerken. Wir haben keine Gelegenheit Ihnen die Hand zu drücken als Dank für geistliche Stärkung und Aufmunterung, was Sie uns gegeben haben. Wir machen es also nur im Geist. Wir schreiben deutsch, weil wir noch nicht die englische Sprache kennen und konnten keinen verlasslichen Uebersetzer finden.
Wir nehmen im Geist Abschied von Ihnen. Empfangen Sie noch einmal den Dank der Studenten aus einem unglücklichen Land und innige Grüsse. Goodbye dear and beloved friends.

GUTSCHEIN für ein Probeabonnement

An DIE TAT
Postfach Zürich 23

Ich möchte die Tageszeitung „DIE TAT" kennen lernen und bitte um unverbindliche

PROBESENDUNG während zehn Tagen

Name: .....

Adresse: .....

Akademische Buchgenossenschaft

der Schweizerischen Studentenschaften

Es ist der Akademischen Buchgenossenschaft gelungen, mit einer grossen Zahl von Verlagsanstalten in Geschäftsbeziehung zu treten. Seit Semesterbeginn besteht im *Studentenheim an der ETH in Zürich* eine Bücherstelle, wo die aufliegenden Bücher bezogen und Lieferungsbestellungen aufgegeben werden können. Der von der Akademischen Buchgenossenschaft gewährte Rabatt beträgt 10 Prozent (Rabattsatz vor Abschaffung des Studentenrabatts durch den SBVV).
Anfangs November werden nochmals während mehreren Tagen an den beiden Zürcher Hochschulen Anteilscheine zur Zeichnung aufgelegt, da die Rabattgewährung der Buchgenossenschaft im vorgesehenen Umfange nur möglich ist, wenn auf eine grosse Anzahl von Genossenschaftern und auf einen mengenmässig entsprechend hohen Bücherumsatz abgestellt werden kann.

Schriftliche Bestellungen sind zu richten an die

AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT, ETH 47a, Zürich

Tel. 34 47 41 und 24 34 21.

1. Veröffentlichung der

AKADEMISCHEN BUCHGENOSSENSCHAFT

ETH 47a, Telephon 34 47 41/24 34 21

*** = Nettopreis, 25 % Rabatt bereits abgerechnet.
* = Abzüglich 10 %.
** = Mit Bon à Fr. 1.25. Fünf Bons berechtigen zum Bezug eines Gratisbandes dieser Reihe.

Wir bitten um Geduld! Wir können noch nicht sämtliche Titel auf Lager führen. Bestellungen werden aber jede Woche gesamthaft erledigt. Lieferfristen bis 14 Tage. Auch Alt-Akademiker-Mitglieder gewähren wir 10 %; Angabe der Anteilscheinnummer unerlässlich! An der Bücherstelle können auch Anteilscheine gezeichnet werden.

TECHNIK · MATHEMATIK

Treadwell: Tabellen.	Fr. 7.20*
— *Analytische Chemie I.*	Fr. 18.—*
— *Analytische Chemie II.*	Fr. 18.—*
Dünner: Elektrotechnik (Hörerscheine 20 %)	Fr. 36.—*
Stüssi: Baustatik I (Hörerscheine 20 %)	Fr. 38.50*
Ziegler: Mechanik I (Hörerscheine 20 %)	Fr. 36.—*
— *Mechanik II* (Hörerscheine 20 %)	Fr. 32.50*
Stiefel: Darstellende Geometrie.	Fr. 28.50*

Dubbel: Taschenbuch für den Maschinenbau. Band 1 und 2. Mit 2900 Textfiguren, beide Bände zusammen 1527 S., 10. Aufl., 1949, geb. Fr. 31.35*

Schmidt: Einführung in die technische Thermodynamik und in die Grundlagen der chemischen Thermodynamik. 1950, geb. Fr. 33.—*

Courant: Vorlesungen über Differential- und Integralrechnung. 1. Band: Funktionen einer Veränderlichen. 1948, brosch. Fr. 26.40*

2. Band: Funktionen mehrerer Veränderlicher. Neudruck 1948 der zweiten verbesserten Aufl., 1931, mit 106 Textfig., 412 S., brosch. Fr. 26.40*

Westphal: Physik. Ein Lehrbuch. Mit 650 Abb., 758 S., 14./15. Aufl., 1950, geb. Fr. 32.65*

Hütte. Des Ingenieurs Taschenbuch. Band I: Grundlagen der Technik. Mit 1304 S., 1028 Textabb., 27. neubearbeitete Aufl., 1949, Ganzleinen Fr. 23.65*

Band II: Maschinenbau und Elektrotechnik. Mit 1396 S., 2105 Textabb., 27. neubearbeitete Aufl., unveränderter Neudruck 1949, Ganzleinen Fr. 26.40*

Küpfmüller: Einführung in die theoretische Elektrotechnik. Mit 378 Textabb., 357 S., Neudruck 1948 der 3. verb. und erweiterten Aufl. von 1941, brosch. Fr. 19.90*

Hess: Planimetrie. (Mit einem Abriss über die Kegelschnitte.) Mit 206 Abb., 145 S., 10. Aufl., 1948, brosch. Fr. 5.50*

Hess: Trigonometrie. (Für Maschinenbauer und Elektrotechniker.) Mit 120 Abb., 130 S., 13. Aufl., 1948, brosch. Fr. 5.50*

Zurmühl: Matrizen. Eine Darstellung für Ingenieure. Mit 25 Abb., 427 S., 1950, geb. Fr. 28.05*

Glocker R.: Materialprüfung mit Röntgenstrahlen, unter besonderer Berücksichtigung der Röntgenmetallkunde. 3. Aufl., 1949. Fr. 63.80*

Dubbel: Zahlentafeln und Formeln für den Maschinenbau. Mit zahlreichen Figuren, 216 S., 2. Aufl., 1949, brosch. Fr. 7.60*

Richter: Leitfaden der Technischen Wärmelehre, nebst Anwendungsbeispielen. Mit 384 Abb., 1 Diagramm, 104 Zahlentf., 617 S., 1950, geb. Fr. 38.—*

Holleck: Physikalische Chemie und ihre rechnerische Anwendung — Thermodynamik. Eine Einführung für Studierende und Praktiker. 1950, geb. Fr. 18.75*

Pöschl: Lehrbuch der technischen Mechanik. Band I: Statik und Dynamik. Für Ingenieure und Physiker. Mit 257 Abb., 343 S., 1949, geb. Fr. 27.50*

Hirsch: Die Kältemaschine. Grundlagen, Ausführung, Betrieb, Untersuchung und Berechnung von Kälteanlagen. 1932, geb. Fr. 39.60*

Winkel: Angewandte Hydromechanik im Wasserbau. 2. Aufl., 1947. Fr. 11.—*

Correns C. W.: Einführung in die Mineralogie. Kristallographie und Petrologie. 1949. Fr. 45.75*

Bertalanffy: Vom Molekühl zur Organismenwelt. 1949. Fr. 7.60*

Grundlehren der mathematischen Wissenschaften in Einzeldarstellungen. Band XXXIII: van der Waerden: Moderne Algebra, 1. Teil. 292 S., dritte verbesserte Aufl., 1950, geb. Fr. 29.70*

Richter: Leitfaden der Technischen Wärmelehre, nebst Anwendungsbeispielen. Mit 384 Abb., 1 Diagramm, 104 Zahlentf., 617 S., 1950, geb. Fr. 38.—*

Pohl: Einführung in die Physik. Band I: Einführung in die Mechanik, Akustik und Wärmelehre. Mit 547 Abb., 356 S., 10./11. Aufl., 1947, brosch. Fr. 23.10*

Band II: Einführung in die Elektrizitätslehre. Mit 497 Abb., 302 S., 13./14. Aufl., 1949, brosch. Fr. 20.60*

Band III: Einführung in die Optik. Mit 565 Abb., 356 S., 7./8. Aufl., 1948, brosch. Fr. 23.10*

MEDIZIN - NATURWISSENSCHAFTEN

Garré - Stich - Baver: Lehrbuch der Chirurgie. 14./15. Aufl. ca. Fr. 66.—*

Hamperl: Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie. 18./19. Aufl. des Ribbertschen Lehrbuches. Geb. ca. Fr. 53.—*

Corning: Lehrbuch der topographischen Anatomie. 24. Aufl., 1949, 677 meist farbige Abb. Fr. 52.80*

Rein: Einführung in die Physiologie des Menschen. 10. Aufl., 1949. Fr. 28.60*

v. Muralt: Einführung in die praktische Physiologie. 3. Aufl., 1948. Fr. 21.45*

Lehnartz: Einführung in die chemische Physiologie. ca. Fr. 26.50*

Ergebnisse der Physiologie, biologischen Chemie und experimentellen Pharmakologie. Herausgegeben von O. Krayer, E. Lehnartz, L. Lendle, A. v. Muralt, F. H. Rein. 46. Band. Mit drei Porträts und 166 Abb., 480 S., 1950, brosch. Fr. 74.80*

Schwiegk-Jores: Lehrbuch der inneren Medizin. 2 Bände zusammen Fr. 96.80

Bleuler: Lehrbuch der Psychiatrie. Fr. 28.50*; Ganzleinen Fr. 32.50*

Müller-Seifert: Taschenbuch der medizinisch-klinischen Diagnostik. Fr. 21.80*

Neue medizinsiche Welt. Aerztliche Wochenschrift. Jährlich Fr. 35.—*, halbjährlich Fr. 18.—*, vierteljährlich Fr. 9.—*. Probeexemplar auf Wunsch.

Frey-Wyssling: Stoffwechsel der Pflanzen. Fr. 12.50***

Jakob: Grundlagen unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis. Fr. 12.—***

Goerttler: Entwicklungsgeschichte des Menschen. 1950. ca. Fr. 23.10*

— Dasselbe. Geb. ca. Fr. 26.40*

Hoepke: Leitfaden der Histologie des Menschen. ca. Fr. 13.20*

— Dasselbe. Geb. ca. Fr. 16.50*

v. Jaschke: Leitfaden der Geburtshilfe. 34.—38. Aufl., 1950, geb. ca. Fr. 13.20*

— *Leitfaden der Gynäkologie.* 40.—44. Aufl., 1950, geb. ca. Fr. 13.20*

de Quervain-Lenggenhager: Spezielle chirurgische Diagnostik. 10. Aufl. ca. Fr. 82.50*

— Dasselbe. Geb. ca. Fr. 96.45*

Bickel: Bevölkerungsgeschichte und -politik der Schweiz. Fr. 11.25***

Boesch: Wirtschaftslandschaften der Erde. Fr. 11.25***

Gutersohn: Landschaften der Schweiz. Fr. 11.85***

RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFT

Fehr, Dr. H.: Deutsche Rechtsgeschichte. Fr. 16.50*

Jellinek: Verwaltungsrecht. Fr. 26.40*

Sohm-Mitteis-Wenger: Institutionen des römischen Rechts. Fr. 26.40*

Schönke: STGB-Kommentar. Fr. 36.90*

Hedemann: Schuldrecht, allgemeiner Teil. Fr. 19.80*

Jackson: Selbstverwaltung. Fr. 6.60*

Sauer: Grundlehre des Völkerrechts. Fr. 30.80*

Kipp: Mensch, Recht und Stadt. Fr. 22.—*

Weinberger: Grundriss der Volkswirtschaftslehre. ca. Fr. 11.—*

PHILOSOPHIE I

Homer: Die Ilias. Zwei Bände griechisch/deutsch. Fr. 15.— plus 2 Bons à Fr. 1.25 Fr. 17.50
Homer: Die Odyssee. Zwei Bände griechisch/deutsch. Fr. 15.— plus 2 Bons à Fr. 1.25 Fr. 17.50
Hebbel Friedrich: Dramatische Werke. Vier Halblederbände. Fr. 30.— plus 4 Bons à Fr. 1.25 Fr. 35.—
Kleist Heinrich von: Sämtliche Werke. Vier Halblederbände. Fr. 30.— plus 4 Bons à Fr. 1.25 Fr. 35.—
Schiller Friedrich: Poetische Werke. Sieben Bände. Fr. 52.20 plus 7 Bons à Fr. 1.25 Fr. 61.25
Dante Alighieri: Vita Nova / Das neue Leben. 1 Band italienisch/deutsch Fr. 8.75**
Dostojewski F. M. - Turgenjew Iwan S.: Kleine Prosawerke. Fr. 6.25**
von Grimmelshausen J. J. Chr.: Simplizius, Simplizissimus. Fr. 15.— und 2 Bons à Fr. 1.25 Fr. 17.50
Stendhal: Rot und Schwarz. Fr. 8.75**
Schiller Friedrich: Wilhelm Tell. Fr. 6.25**
— *Erzählungen* Fr. 5.65***
Bab Julius: Goethes Leben in seinen Briefen. Fr. 20.— u. 4 Bons à Fr. 1.25 Fr. 25.—
C. F. Meyer: Sämtliche Werke. Fr. 8.75
— *Huttens letzte Tage / Engelberg.* Fr. 6.25***
Keller: Der grüne Heinrich. Fr. 12.50***
— *Sinngedicht / Martin Salander.* Fr. 10.—***
Eichendorff: Ahnung und Gegenwart. Fr. 6.90***
— *Taugenichts.* Fr. 4.15
Nigg: Religiöse Denker. Fr. 12.50***
Charbonneaux: Klassische Plastik der Griechen. Fr. 10.—***
Hamann Richard: Griechische Kunst. Wesen und Geschichte. Fr. 10.— plus 2 Bons à Fr. 1.2 5 Fr. 12.50
Knaurs Lexikon A—Z Fr. 8.75**
Jaspers: Philosophie. 2. Aufl., 1948. Zirka Fr. 39.50*
Kleines psychologisches Lexikon. Fachwörterbuch, 293 S., 1949. Zirka Fr. 8.60*
König: Soziologie heute. Kart. Fr. 14.80*
Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Büchergemeinschaft siehe Spezialkatalog.

BELLETRISTIK

Hesse Hermann: Gertrud. Fr. 6.50*
— *Narziss und Goldmund.* Fr. 10.—***
— *Steppenwolf.* Fr. 8.75***
Geissler Horst Wolfram: Der liebe Augustin. Fr. 6.25**
Brontë Charlotte: Jane Eyre. Fr. 6.25**
Sämtliche Titel der Ex Libris-Reihe siehe Spezialkatalog.
Sämtliche Titel der Büchergilde Gutenberg siehe Spezialkatalog.
Sämtliche Titel der Schweizer Volksbuchgemeinde siehe Spezialkatalog.

WIR BESORGEN ALLE BÜCHER!!

Internationale Studentenkonferenz in Bern

Vom 1.—7. Oktober 1950 fand in Bern eine vom *Verband der Schweizerischen Studentenschaften* und vom *International Student Service* gemeinsam einberufene internationale Studentenkonferenz über die Frage des Zuganges zum Hochschulstudium statt. Die Konferenz stand unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Dr. Phil. Etter und hatte die Unterstützung der Regierung des Kantons Bern und der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Sie umfasste rund 40 Teilnehmer aus 15 Ländern, wobei es sich zur Hälfte um Professoren und Experten und zur andern Hälfte um Vertreter der Studentenschaft handelte. Dabei waren die nationalen Studentenverbände der nachfolgenden Länder mit einem oder mehreren Delegierten vertreten: Belgien, Deutschland, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Italien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schottland, Türkei, USA.

Die Aufgabe der Konferenz bestand nicht etwa darin, übernationale und allgemein gangbare Lösungen im Fragenkomplex des Zuganges zum Hochschulstudium herauszuarbeiten. Vielmehr bezweckte sie durch einen intensiven Austausch von Tatsachen, Erfahrungen und Ideen den einzelnen Delegationen neue Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen, die dazu geeignet sind, die Lösung der betreffenden Probleme auf nationalem Boden herbeizuführen oder doch zu fördern.

In der ersten Hälfte der Konferenz umriss daher jede einzelne Delegation in einem ausführlichen Bericht die in ihrem Lande bestehenden Verhältnisse in bezug auf die drei Hauptpunkte der Agenda, soziale Herkunft der Studenten, akademischer Arbeitsmarkt, Stipendienwesen. Auf der dadurch geschaffenen allgemeinen sachlichen Grundlage untersuchte die Konferenz sodann in zwei Kommissionen die Möglichkeiten der Verbesserung der nationalen Stipendienprogramme und die Wege und Arten der indirekten Hilfe für Studenten. Aus den Berichten der Delegationen und aus der nachfolgenden Diskussion ergaben sich ausserordentlich interessante Vergleiche und wertvolle Anregungen und Ideen.

Die von der Konferenz durchgeführten statistischen Erhebungen zeigten ebenfalls interessante Resultate. Darnach beträgt zum Beispiel die Zahl der Studenten in den meisten Ländern rund $^1/_3$% der Gesamtbevölkerung, während der entsprechende Prozentsatz in den Vereinigten Staaten auf 1,6 % ansteigt. Die relativ kleinste Studentenzahl weisen die Türkei, England und Schweden auf. Die jährlichen durchschnittlichen Lebenskosten eines Studenten halten sich in den meisten Ländern unter 2000 Schweizer-

franken. Belgien, USA und die Schweiz bilden hier mit Summen über Fr. 3000.— eine hervorstechende Ausnahme. Anderseits sind die durchschnittlichen jährlichen Universitätstaxen in den nordischen Staaten, in Frankreich, Belgien und Oesterreich sehr tief, in Finnland und Norwegen fallen sie ganz weg. Auch hier steht die Schweiz mit England, USA und Italien mit besonders hohen Zahlen an der Spitze.

Interessante Ergebnisse zeigten die Vergleiche auf dem Gebiete der Studienunterstützung. Darnach befürworten die nordischen Staaten das System der Studiendarlehen, das denn auch in diesen Ländern ausserordentlich gut ausgebaut ist. England, Frankreich und Belgien lehnen die Unterstützungsform des Darlehens zugunsten des Stipendiums ab, während die Schweiz und andere Staaten eine gemischte Regelung befürworten. Ein ausserordentlich weitgehender Vorschlag steht zurzeit in Frankreich zur Diskussion. Er fordert die Auszahlung einer staatlichen Studienentschädigung an jeden einzelnen Studenten, wodurch sowohl die gesamten Universitätstaxen als auch die minimalen Lebenskosten gedeckt werden sollen. Parallel mit der Einführung dieses Systems der sogenannten «présalaires ou allocations d'étude» wird eine Hochschulreform postuliert, durch welche die Anforderung an den Studierenden bedeutend verschärft werden soll. Das Projekt befindet sich bereits in Form einer Gesetzesvorlage vor der Nationalversammlung.

Die Ausführungen der einzelnen Delegationen über die verschiedenen Methoden der Studienunterstützung und der indirekten Hilfe an Studenten waren in besonderem Masse dazu geeignet, den Vertretern des VSS für ihre Bestrebungen um die Neuregelung des schweizerischen Stipedienwesens wertvolle Anregungen und Ideen zu vermitteln. In gleicher Weise haben aber auch die ausländischen Delegierten wertvolle Erfahrungen und Ideen sammeln können, welche sie in die Lage versetzen, die Lösung

WOHIN?
CAFE Wellenberg
Am Hirschenplatz · Tel. (051) 24 70 30
Nähe Zentralbibliothek
Schön
gut
preiswert

der verschiedenen Probleme in ihrem eigenen Lande zu fördern und voranzubringen.
Die Arbeiten der internationalen Studentenkonferenz verliefen, abgesehen von einigen Zwischenfällen, in einer Atmosphäre der gegenseitigen Freundschaft. Im Rahmen der Konferenz wurde auch ein Ausflug nach Leysin durchgeführt, wo der Leiter des Sanatorium Universitaire einen Ueberblick über die Entwicklung und über die Probleme des Sanatoriums gab. Auf der Rückfahrt wurden die Teilnehmer in Freiburg durch die Universitätsbehörden und durch den kantonalen Erziehungsdirektor, Regierungsrat Bovet, empfangen. Der Vorsteher der bernischen Erziehungsdirektion begrüsste den Kongress am Freitagabend im Berner Rathaus und lud ihn zu einem gemeinsamen Nachtessen im Ratskeller ein.
Die internationale Studentenkonferenz in Bern hat nicht nur wertvolle sachliche Resultate gezeitigt, sie hat gleichzeitig auch den Vertretern der nationalen Studentenverbände Gelegenheit geboten, sich über die allgemeinen Probleme der internationalen Zusammenarbeit der Studenten auszusprechen. Es ist zu hoffen, dass es der Konferenz gelungen ist, die rein praktische Zusammenarbeit der Studenten auf internationalem Boden zu fördern und für ähnliche zukünftige Konferenzen stimulierend zu wirken.

Schach

1. Zürcher Hochschul-Meisterschaft

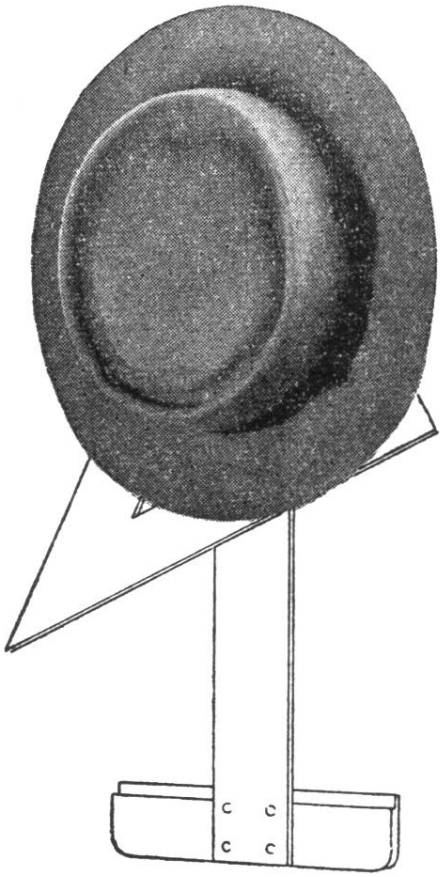
1./2. Juli 1950 im Berghaus Klosters

Es war eine glänzende Idee, die erste Zürcher Hochschulmeisterschaft im neuen Berghaus in Klosters durchzuführen. Trotz der relativ kleinen Beteiligung von nur zehn Spielern entwickelte sich in den hellen und gemütlichen Räumen unseres Ferienhauses ein interessantes Turnier, dessen Entscheidung in der Partie Nievergelt—Ginsburg fiel, die Ginsburg nach dramatischen Verwicklungen zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Dadurch errang er den erstmals vergebenen Titel eines Zürcher Hochschulmeisters. Als gefährlichste Verfolger entpuppten sich Berki und Herzig, die nur einen halben Punkt hinter Nievergelt zurückblieben. Die Rangliste lautet:

1.	Ginsburg	4	7.—10.	Burckhardt	1
2.	Nievergelt	3		Hammer	
3.—4.	Berki	2½		Heller	
	Herzig			Züger	
5.—6.	Bosshard	2			
	Hegetschweiler				

Der Erfolg dieser ersten Hochschulmeisterschaft soll ein Ansporn sein, das nächste Jahr am gleichen Ort ein Turnier um den Titel eines *schweizerischen* Hochschulmeisters durchzuführen. *E. N.*

Wie in der Jugend ausgeheckt,
wird „Häusermann“ zum Architekt,
er schafft die schönsten Werke,
im Zeichnen liegt die Stärke!



SIHL

PAPIER

SEIT 500 JAHREN BEWÄHRT

Dreiländerkampf Finnland — Dänemark — Schweiz

1.—14. August 1950 in Helsinki.

Auf Einladung der finnischen Studentenschaft reiste Ende Juli eine zehnköpfige schweizerische Studentenmannschaft, die sich aus Spielern von verschiedenen Universitätsstädten zusammensetzte, zu einem Dreiländerkampf nach Helsinki. Der Zweck der Reise bestand nicht allein darin, sich mit den Finnen in schachlichem Wettkampf zu messen, sondern auch persönlichen Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Trotz der Hindernisse, die sich uns durch die grossen Sprachdifferenzen entgegenstellten, gelang dies schon nach kürzester Zeit ausserordentlich gut. Dazu trug der Umstand sehr viel bei, dass wir in finnischen Familien und nicht in Hotels untergebracht waren, denn so konnten wir unmittelbar feststellen, dass die berühmte nordische Gastfreundschaft nicht nur ein leerer Begriff ist.

Der Wettkampf zwischen der finnischen, dänischen und schweizerischen Mannschaft fand in der ersten Augustwoche im alten Studentenhaus statt. Bei der Eröffnung war auch der schweizerische Minister in Helsinki, Herr Dr. Ganz, anwesend, der uns in einer Ansprache der Sympathie der gesamten Schweizerkolonie versicherte. Der Wettkampf wurde verdientermassen von der sehr starken finnischen Mannschaft gewonnen. Die Einzelresultate lauten:

Schweiz			*Finnland*	*Schweiz*			*Dänemark*
Nievergelt	1	½	Kaila	Nievergelt	0	1	Oeschild
Ginsburg	1	0	Grünthal	Ginsburg	1	1	Sörensen
Baumgartner	0	½	Sneits	Baumgartner	½	½	Noergaard
Schaeppi	0	0	Pastuhov	Schaeppi	½	0	Dahlkild
Müller	0	½	Liipola	Müller	1	1	Rasmussen
Menzel	1	½	Palgren	Menzel	0	½	Kayser
Schwaller	0	0	Nyrén	Schwaller	1	½	Linde
Clodius	½	½	Johannson	Clodius	1	1	Christiansen
Bodmer	0	0	Bonsdorff	Bodmer	1	½	Holstein
Aubert	0	1	Rikkonen	Aubert	1	1	Sloth

Schweiz—Finnland 7:13 Schweiz—Dänemark 15½:4½

Finnland—Dänemark 17:3

Endstand:	1. Finnland	30
	2. Schweiz	22½
	3. Dänemark	7½

In der zweiten Woche verliessen wir Helsinki und statteten Südost-Finnland einen Besuch ab, wo wir noch zwei Wettkämpfe gegen Regionalmannschaften ausfochten. Die Reise vermittelte uns einen starken Eindruck von der eigenartigen Schönheit dieses Landes.

Wir möchten den finnischen Studenten an dieser Stelle nochmals herzlich für den schönen Aufenthalt danken und hoffen, sie nächstes Jahr in der Schweiz zum Retour-Wettkampf willkommen heissen zu können. *E. N.*

Plauderei um eine leere Seite

Ja, mein lieber Kommilitone, auf der gegenüberliegenden Seite wäre dein Beitrag gedruckt worden, wenn . . . Beachte wohl den Konjunktiv! Er rechtfertigt sich, wie du siehst, denn anstatt deines Beitrages zieren diese Seite drei grosse Tintenkleckse aus der Feder des Redaktors. Dieser war eben dabei, «Die Seite des Studenten» mangels studentischer Zuschriften selber mit einem überaus geistvollen Artikel zu füllen und hatte die Feder schon in die Tinte getaucht — als er sich plötzlich mit unglaublicher Klarheit an den ersten Tag seines Redaktorendaseins erinnerte. Als er damals zum erstenmal auf seinem Redaktorensessel gethront hatte, waren ihm allerlei Zukunftsgedanken durch den Kopf gegangen; unter anderem hatte er eine wahre Flut von Briefen vom Himmel fallen sehen, und alle hatten Zuschriften für den «ZSt» enthalten. Nur kurz währte diese Erinnerung. Aber die Frage blieb: «*Warum haben die Studenten nie für ihre Zeitung geschrieben?*» Waren sie zu scheu dazu oder erlebten sie einfach nichts? «Nein! nein!» schrie der arme Redaktor auf und begleitete jedes Wort mit einer zuckenden Bewegung seiner rechten Hand (woraus sich die Tintenkleckse erklären lassen), «wir haben doch ein so flottes Studentenleben: jedes Jahr einen Uni- und einen Polyball, dazu noch das Sonafe, und der neue Buchladen im Studheim wird auch von allen Studenten bewundert — da müssen doch diese Studenten etwas erleben. Und schüchtern sind sie auch nicht, das sieht man jederzeit in der Uni-Bar.»

Warum schreiben sie nicht? Der Redaktor weiss die Frage auch heute noch nicht zu beantworten. Eine Hoffnung bleibt: 1500 Studenten wurden diesen Herbst neu immatrikuliert. *Werden die wohl . . . ?*

Brief aus Amerika

Im vergangenen Semester wurden in verschiedenen Schweizer Zeitungen Artikel veröffentlicht, die sich mit den Professoren der Zürcher Hochschulen befassten. Diese nicht sehr schmeichelhaften Kommentare über unsere Dozentenschaft veranlassten einen namhaften Professor in Amerika, der seinerzeit in Zürich studiert hatte, den hier abgedruckten Brief einem Zürcher Kollegen zuzusenden mit der Bitte, ihn in der schweizerischen Studentenpresse zu veröffentlichen.

Toronto, 20. August 1950.

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit Befremden las ich in einer Schweizer Zeitung, dass Schweizer Studenten sich beklagen, ihre Professoren seien nicht loyal und unnahbar. Hierbei wurde Amerika als Vergleich angeführt, wo das Gegenteil herrsche; als Beispiel wurde ausgeführt, dass in den Vorlesungen an den amerikanischen Hochschulen Studenten den Professor mit Fragen unterbrechen.

Als ehemaliger Schweizer Student und weil ich drei Jahre dem Lehrkörper einer amerikanischen Universität angehörte, zurzeit jedoch als wissenschaftlicher Mitarbeiter an Spezialproblemen an der Toronto-Universität tätig bin, erachte ich mich wohl berufen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und der Wahrheit zu dienen.

Es ist allerdings gang und gäbe, dass Studenten Fragen während der Vorlesung an den Professor stellen. Dies ist eben amerikanische Art. In Vorträgen unterbrechen die Zuhörer den Vortragenden mit Fragen, Bemerkungen, Einwendungen. Amerika hat eben andere Manieren, die sehr oft ein Fehlen von Manieren sind.

Ich stelle fest, dass viele amerikanische Professoren den Umgang mit Studenten meiden, selten in die «Labs» kommen und dann nicht mit den Studenten sprechen. Der Kontakt ist noch dünner, da in Amerika fast sämtliche Prüfungen schriftlich und nicht mündlich erfolgen. Viele Professoren haben Privatsekretärinnen, und ein Student, der den Professor zu sprechen wünscht, muss sich bei der Sekretärin zunächst anmelden — for an appointment —

Demgegenüber habe ich unsere Schweizer Professoren in guter Erinnerung. Ich kann auch hier feststellen, wie Sie, sehr geehrter Herr Professor,

zu jeder Zeit für uns Zeit hatten und bereitwillig Ihre Hilfe uns Studenten entgegenbrachten.
Mein ehemaliger Professor *Aimé Pietel* in Genf war so herzensgut, freundlich und entgegenkommend zu den Studenten, dass wir von ihm ganz bezaubert waren.
Am Poly studierte ein Engländer namens Cheshire. Mr. Cheshire sprach bei Professor *Willstädter* vor, um sich zu entschuldigen, dass er die Vorlesungen und Laboratorien für einige Tage nicht besuchen könne. Prof. Willstädter fragte nach dem Grund und erfuhr, dass Cheshires Frau krank war und in ein Spital übergeführt werden müsse. Darauf meinte er, dass ein Sanatorium dem Spital vorzuziehen wäre, da die Pflege dort wesentlich besser sei. Dem stimmte Cheshire bei, bemerkte jedoch, dass seine Geldmittel eine teure Sanatoriumsbehandlung nicht erlaubten, die rund achthundert Franken kosten würde. Professor Willstädter nahm aus seiner Brieftasche achthundert Franken, gab diese Cheshire und sagte: «Wenn Sie in die Lage kommen, das Geld zurückzubezahlen, so tun Sie es.»
Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, die öffentliche Meinung in der Schweiz aufzuklären, wer unsere Professoren waren und sind.

Hochachtungsvoll

Prof. M. Bergmann.

Mitteilung der Redaktion

Das Büro der Redaktion und der Arbeitsgemeinschaften beider Hochschulen befindet sich jetzt:

Clausiusstrasse 3

Sprechstunde der Redaktion: Donnerstag, 14.15—15.00 Uhr.

Schluss des redaktionellen Teils.
Redaktionsschluss: 18. November.

Redaktion Uni: G. Schlocker.
Roberto Bernhard.
Redaktion Poly: Theo Ginsburg.
August Giger.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student», Clausiusstr. 3, Zürich 6,* nicht an die einzelnen Redaktoren.
Nachdruck von Artikeln nur mit *Quellenangabe* gestattet.
Zuschriften ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.
Inseratenannahme: Dr. H. Dütsch, Langfurren 23, Zürich 57.
Jacques Wetzel, stud., Bergstrasse 17, Küsnacht.

VSS

Les vacances de ski en Autriche

Tannheim (Tyrole)	voir fascicule spécial	prix: 460 S.
Warth (Arlberg)	à partir du 25 décembre individuellement	
	voir fascicule spécial, par jour	prix: 55 S.
St. Anton	périodes a, b, c et d	prix: 695 S.
Hochsölden	périodes a, b, c et d	prix: 580 S.
Kitzbühel (Tyrole)	périodes a, b	prix: 505 S.

périodes a = du 31 décembre au 12 janvier (inscription: 20 novembre)
b = du 18 février au 2 mars (inscription: 31 décembre)
c = du 4 mars au 16 mars (inscription: 20 janvier)
d = du 18 mars au 30 mars (inscription: 31 janvier)

Le paiement du prix de camp s'éffectue en monnaie autrichienne au camp (autorisation d'importation actuelle: 1000 Schilling).

La taxe d'inscription, payable au compte de chèque VIII 11603 de l'UNES, est de fr. 6.—.

We are looking for an

english speaking girl student

who could do some translations German—English. Please apply to VSS, ETH 44a.

Unsere Massanzüge

sind modern geschnitten, elegant ausgeführt

und im Preise mässig gehalten

Bucher & Hesse

Tailors, Zürich 1, St. Peterstrasse 18 (Astoriahaus) Telephon 23 15 76

Conférence internationale des Universités

NICE

3. bis 9. Dezember 1950

Teilnehmer an dieser Konferenz erhalten bei Benützung der Swissair-Fluglinie nach Nizza

eine Sonderermässigung von 20%

auf den normalen Retourflugpreis.

Nähere Auskünfte hierüber erteilt Ihnen Ihr Reisebüro oder die nächste Swissair-Dienststelle.

SWISSAIR

Herbst 1950 / Frühling 1951

Mit der **SWISSAIR** nach

GRIECHENLAND

PAUSCHALREISEN

Besuch der berühmten Sehenswürdigkeiten in Athen, Daphni, Mykenai, Nauplia, Epidauros, Korinth, Marathon. - Ausflug per Schiff nach der Insel Aigina etc.

7 VOLLE TAGE IN GRIECHENLAND

Pauschalpreis ab Zürich oder Genf 1620 Fr.

Unterkunft und Verpflegung in den besten Hotels.

Abflüge jeden Dienstag und Donnerstag bei einer Mindestbeteiligung von 4 Personen.

Prospekt — Auskünfte — Anmeldung bei allen Reisebüros.

SWISSAIR

Selbstverständlich bei Bovet!

Damit Sie gut gekleidet sind, wählen Sie auch etwas Gutes. Wenn Stoff und Schnitt einwandfrei sind, ergibt sich aus beiden die gediegene Passform. Dann aber kommt als Drittes noch ein wichtiger Punkt hinzu: die Verarbeitung, denn sie erst rundet das befriedigende Resultat - die Qualität, die Sie zufriedenstellt. Weil wir selbst auf diese Dinge achten, haben Sie Gewähr, bei Bovet gut zu kaufen! Und es stimmt in allen Teilen: Was Sie bei Bovet sehen, darf sich sehen lassen.

Ecke Löwenstrasse / Schweizergasse
am Löwenplatz, Zürich

Internationales Sommerlager 1950 in Klosters

23. Juli bis 19. August

Das Sommerlager im Berghaus des VSETH in Klosters-Selfranga konnte in freundschaftlicher und einfacher Atmosphäre gestaltet werden.
Da es erst das zweite Internationale Sommerlager im Berghaus war, musste noch nach einer allgemeinen Linie für die Lagerführung gesucht werden. Das erste Lager (1949) war so glänzend organisiert und gut vorbereitet worden, dass die Lagerteilnehmer fast zu stark beansprucht und in den Lagerbetrieb eingespannt waren. Deshalb wurde dieses Jahr der Versuch mit dem andern Extrem gemacht. Es wurde wohl einiges organisiert, aber das meiste der freien Disposition der Studenten überlassen. Man versuchte es den Lagerteilnelmern zu überlassen, die Ferien nach eigenem Gutdünken zu gestalten. Dieses Vorgehen ist von Erfolg begleitet gewesen, weil sich die Privatinitiative wirklich vorteilhaft für das ganze Lager ausgewirkt hat.
Bei der Eröffnung konnten, unterstützt von der Musikgesellschaft Klosters, rund 25 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Frankreich, England, Schottland, Deutschland, Holland, Oesterreich, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei und der Schweiz begrüsst werden. Es spricht für den guten Geist des Berghauses, dass es eine Angelegenheit von ein paar Stunden war, den überaus freundschaftlichen und kameradschaftlichen Kontakt unter all diesen Studenten herzustellen.
Ohne alle Aufdringlichkeit wurden in den folgenden Tagen die Schönheiten der Schweiz und vor allem unserer Gebirgswelt gezeigt. Spaziergänge, Wanderungen und Bergtouren führten die Lagerteilnehmer in die nähere und weitere Umgebung des Berghauses. Den Höhepunkt in dieser Hinsicht bildete eine zweitägige Tour ins herrliche Silvrettagebiet. Gutgewählte Vorbereitungen (besonders auch in physischer Hinsicht) liessen diese Tour zu einem einzigartigen Erlebnis werden.
Um den ausländischen Kommilitonen auch in geistiger Hinsicht mit schweizerischer Eigenart vertraut zu machen, waren zwei prominente Referenten zu Vorträgen eingeladen worden. Herr Oberstdivisionär Dr. Karl Brunner sprach am 3. August über das Thema «Bewaffnete Neutralität». Es erübrigt sich, etwas über den Vortrag zu schreiben, wenn man den Lagerbucheintrag eines ausländischen Studenten zitieren kann, der unter dem Eindruck des Vortrages schrieb: «Was uns Ausländer betrifft, wünschen wir, dass die Schweiz ihre nun fast legendenhafte Neutralität in einem

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Das Spezialgeschäft
für den
Hochschulbedarf

nächsten Weltkonflikt nicht nur zum Wohle der eigenen Leute, sondern auch zum Wohl von ganz Europa bewahren kann.»
Ueber «Die staatlichen Einrichtungen der Schweiz» sprach am 10. August Herr Regierungsrat und Nationalrat Dr. Ettore Tenchio aus Roveredo. Mit seiner gewinnenden und anregenden Art wusste er einen lehr- und genussreichen Abend zu gestalten. Was uns aber besonders freut, ist das Kompliment von Herrn Dr. Tenchio für die «serata interessante e vivace. — La discussione fu molto sentita e si accese con piacevole temperamento giovanile.»
Die vielen vom Wetter begünstigten Tage brachten aber auch die rege benützte Gelegenheit zum Baden und Tennisspielen. Zeitweiliges Regenwetter vermochte der guten Laune keinen Abbruch zu tun. Filme brachten Abwechslung, Ping-Pong-Tourniere setzten spannende Momente ab und ein wohldotiertes Gesellschaftsspiel-Repertoire liess eine müde Stimmung überhaupt nicht einreissen.
Für die Teilnehmer kann dieses Lager als Erfolg betrachtet werden, nehmen wir nur den folgenden Lagerbucheintrag: «J'accouche, dans la douleur, de ces quelques lignes avant de quitter le Berghaus du Poly. Il fut si accueillant, nos amis Suisses si compréhensifs, si fraternels, que nous nous en arrachons avec peine.»
Hoffentlich können sich nun in Zukunft auch die Schweizer Kommilitonen in vermehrtem Masse dazu entschliessen, ihre Ferien im Berghaus zu verbringen. Der Erfolg dieses Lagers soll dazu Ansporn sein. Kuhn.

Vortragsausschuss ETH

Wir möchten nochmals in Erinnerung rufen, dass die Vorträge allen Studenten zugänglich sind und nicht nur den fünf VA-Mitgliedern und nahestehenden Kreisen.
Voraussichtliches Programm:

Ca. 15. November:	*Prof. Kretschmev:* Lebensperiodische Schwankungen der geistigen Produktivität.
November/Dezember:	*«Squibbs»!*
Januar:	*Erich Kästner: . . . ? . . .*
Februar:	*Hochschulkonzert* mit Rud. Baumgartner, Hans Andreae, Balz König. (Trios von Beethoven, Mendelssohn, Dvorak)

Poly-Ball 1950

Der Poly-Ball, der dieses Jahr für einige Zeit zum letztenmal in der ETH durchgeführt wird, wird auch diesmal das Ereignis für die Zürcher Studenten werden. Als grosse Ueberraschung für den Jazzfreund haben wir Sidney Bechet mit dem Orchester Claude Luther verpflichtet. Vier weitere Orchester und zwei Barpianisten sind ebenfalls für gute Tanzmusik besorgt.
Und die Tombola? Sicher versuchst du dein Glück und gewinnst als ersten Preis einen AMI. Willst du ein paar Minuten allein sein, so schick deine Freundin in den Salon de beauté. Eine bewährte Kosmetikerin verhilft ihr kostenlos zu einem noch blühenderen Aussehen. (Wie? Frag sie selbst!)
Kämpfst du mit Budgetschwierigkeiten? Wir können dir helfen, denn tüchtige Mitarbeiter jeder Art erhalten ein Freibillett. Zudem hast du noch die Befriedigung, dass auch du zum Gelingen wesentlich beigetragen hast. Melde dich also im Zimmer 45a der ETH!

STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT

Der kleine Studentenrat der Universität hat sich für das Wintersemester 1950/51 wie folgt konstituiert:

Präsident	Walter Schneider, phil. II.
Vizepräsident:	Peter M. Trautvetter, iur.
Aktuar:	Martin Accola, theol.
Quästor:	Christoph Kieser, med.
Beisitzerin:	Verena Waser, phil. I.

Vortragsausschuss Uni

Die Studentenschaften beider Hochschulen dürfen in der ersten Hälfte des Wintersemesters als ihre Gäste begrüssen:

Prof. Dr. Fedor Stepun aus München, der als zuverlässiger Kenner russischer Verhältnisse am Mittwoch, den 8. November, um 20.15 Uhr, im Auditorium I der ETH einen Vortrag über «*Die russische Literatur des 20. Jahrhunderts*» halten wird.

André Philip, ehemaliger französischer Volkswirtschaftsminister, heute Chef der französischen Delegation im Strassburger Europarat, hat für Ende November ein Referat in Aussicht gestellt.

Martin Buber, der heute in Jerusalem lebt, wird uns anfangs Dezember mit einem Vortrag beehren, der sich mit den zentralen Fragen einer philosophischen Anthropologie auseinandersetzt: «Urdistanz und Beziehung».

Am 13. Dezember schliesslich werden wir das Vergnügen haben, den Zürcher Nobelpreisträger des letzten Jahres, Herrn *Prof. Dr. W. R. Hess* nun auch vor der Studentenschaft über ein Thema aus seinem Forschungsbereich sprechen zu hören.

Für alle Einzelheiten verweisen wir auf die zu gegebener Zeit erfolgende Publikation der Anlässe in den Hochschulen und in allen Instituten.

Gewinne einen AMI am Poly-Ball

DIE TANZSCHULE DER STUDENTEN

Spezielle Kurse für Studenten der ETH und Uni

Anfänger *(Kursdauer während des ganzen Semesters). Kursgeld Fr. 35.—*
a) Donnerstag, 20.30—22.30 Uhr
b) Mittwoch, 20.30—22.30 Uhr

Soirées dansantes (mit Orchester) für Fortgeschrittene

im Kammermusiksaal des Kongresshauses *Eing. D. Beginn: Donnerstag, 20.00—23.00 Uhr 10 Abd., Herren Fr. 35.— (Mitgl. eines offiz. Fachvereins Fr. 30.—)*

Tanzinstitut H. Atteslander **Kreuzplatz - Telephon 32 67 21**

DAS SCHWARZE BRETT

Programm der Arbeitsgemeinschaften beider Hochschulen für das Wintersemester 1950/51

Die Arbeitsgemeinschaften bieten den Studenten beider Hochschulen die Möglichkeit, sich in freien Gesprächen über wichtige und aktuelle Fragen Klarheit zu verschaffen. Wir diskutieren in Gruppen von je 10—15 Studierenden, unter Leitung der im Programm genannten Persönlichkeiten. Wir treffen uns an 8—10 Abenden (20.00 bis 22.00 Uhr) in einem gemütlichen Lokal in der Stadt. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos. Ort und Datum werden jedem Teilnehmer rechtzeitig bekanntgegeben. Jeder Poly- oder Uni-Student kann sich durch eine Postkarte zur Teilnahme anmelden. Die Adresse lautet:

Arbeitsgemeinschaften beider Hochschulen, Clausiusstrasse 3, Zürich 6

Dr. E. BÖHLER Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik an der ETH	**Geld- und Währungsprobleme** FREITAG
Dr. D. BRINKMANN Dipl. Masch.-Ing., Professor für Philosophie an der Universität	**Christentum und Sozialismus** DIENSTAG
Frau Dr. E. BROCK-SULZER Professor an der Töchterschule	**Fragen der Theaterkritik** MITTWOCH (evtl. auf Dienstag verlegbar) Beschränkte Teilnehmerzahl
Dr. H. CONRADIN Privatdozent für Musikästhetik an der Universität	**Die Rolle J. S. Bachs im europäischen Geistesleben** DONNERSTAG
Dr. W. von GONZENBACH Professor für Hygiene und Bakteriologie an der ETH	**Student und Akademiker als Staatsbürger** MITTWOCH
Dr. F. MEDICUS a. Professor für Philosophie und Pädagogik an der ETH	**Humanismus heute** MONTAG
Dr. R. SAVIOZ Professeur de philosophie à l'EPF.	**La philosophie dans la littérature moderne** FREITAG

Dr. J. SLAWE
Musikkritiker

Der Jazz und seine Problematik
Diskussion um eine musikpsychologische Zeitfrage
DONNERSTAG (evtl. auf Mittwoch verlegbar)

Dr. F. WARTENWEILER
Leiter des Volksbildungsheimes Herzberg

Der Akademiker — seine Feinde und seine Freunde
MONTAG

Dr. M. WEHRLI
Professor für deutsche Literatur an der Universität

Lektüre der Duineser Elegien R. M. Rilkes
MITTWOCH

KUNST-ARBEITSGEMEINSCHAFT **Wir organisieren eine Ausstellung**

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern wollen wir Kunst und Publikum einander auf neue Art näher bringen.

WIR UND AMERIKA **Europäisch-amerikanisches Gespräch**

Im freien Gespräch europäischer und amerikanischer Kommilitonen soll das gegenseitige Verständnis gefördert werden.

ASVZ

Der Akademische Sportverband Zürich hat wiederum ein reichhaltiges Turn- und Sportprogramm für das Wintersemester 1950/51 zusammengestellt. Die blaue Broschüre, die an den Kanzleien der Hochschulen sowie beim Abwart der Turnhalle oder im Studentenheim bezogen werden kann, gibt über Details Auskunft. Sämtliche Uebungsstunden, soweit es sich nicht um spezielle Sportarten wie Fechten, Reiten etc. handelt, können kostenlos besucht werden.

Sport im November.

Am 3. November ist Anmeldeschluss für die *Spielwettkämpfe* im Hallenfussball, Korbball und Baskettball. Die Mannschaften können sich frei zusammensetzen. Da am 3. November bereits die Spielpläne erstellt werden, können keine Nachmeldungen mehr berücksichtigt werden. Bis zu diesem Datum stehen die Turnhallen für das

ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT
der Universität Zürich, Künstlergasse 15

Kommilitonen beider Hochschulen
Bei der Zentralstelle erhaltet Ihr
Kolleghefte, sämtliche Papeterieartikel, med. Instrumente, Mikroskope, Schreibmaschinen, Vorlesungen, antiquarische Bücher zu vorteilhaften Preisen

Geöffnet: Täglich 8 3/4 bis 12 1/2 Uhr und 14 3/4 bis 17 1/4 Uhr
Mittwoch- und Samstagnachmittag geschlossen

Training zur Verfügung. (Hallenreservierung beim ASVZ notwendig.) Nachher sind die Hallen durch Spiele besetzt.
Ein *Fussballspiel* zwischen der Universität München und dem ASVZ ist für den 12. November vorgesehen.
Die *Leichtathleten* haben ihre gewohnte Trainingsstunde am Mittwoch von 18:00 bis 20.00 Uhr in der Halle A. Um die Uebungen wirksamer zu gestalten, wird für die Anfänger in der Halle C eine parallele Stunde erteilt.
Die *Orientierungsläufer* wechseln ihren Standort. Die wöchentliche Uebung wird im ersten Quartal am Freitag von 12.00—14.00 Uhr vom Sportplatz Guggach aus organisiert. Die Fortgeschrittenen laufen einzeln, für die Anfänger sind leichtere Uebungen zu Zweien vorgesehen. Am Sonntag, den 26. November, findet der grosse Akademische Orientierungslauf statt, wo viele Neuerungen zur Anwendung gelangen, die wir auf unserer Reise nach Schweden gesehen haben.
Die *Schwimmer* trainieren wie immer dreimal in der Woche von 7.00—8.00 Uhr im Hallenbad. Die Brustschwimmer haben Gelegenheit, das Crawlen zu erlernen. Da der ASVZ zu einem Mannschaftswettkampf gegen Universitäten Mailand und Lüttich nach Mailand eingeladen ist, wird den Sportschwimmern eine schöne Startgelegenheit geboten.

FREIKARTEN für den Poly-Ball durch Mitarbeit

Ueber das *Skifahren* wird in der Dezembernummer des «Zürcher Student» berichtet. Bereits am Mittwoch, den 22. November 1950, zeigt der ASVZ im Auditorium I der ETH Skifilme. Bei dieser Gelegenheit wird der Hochschulsportlehrer über das Skifahren im Winter 1950/51 referieren. Die Skilehrer und Rennfahrer werden zu einem Kurs am 2./3. Dezember 1950 ins Berghaus des VSETH aufgeboten. Für die übrigen sind im Dezember in der Nähe von Zürich Sonntagskurse vorgesehen.
Ueber alle Veranstaltungen orientieren Anschläge. Ausschreibungen und Auskünfte können beim ASVZ, Clausiusstrasse 4, täglich von 14.00—15.00 Uhr, bezogen werden.

Der Hochschulsportlehrer: Dr. C. Schneiter.

STUDENTEN ARBEITEN FÜR STUDENTEN

Dissertationen können jetzt nach neuem Spezial-Verfahren zu äusserst günstigen Preisen **vervielfältigt** werden
(siehe Broschüre „Was kostet eine Dissertation?")
Brunner, phil. II & Bodmer, oec. / Spezial-Vervielfältigungen
Golbrigweg 18, Zollikon-ZCH. Telephon 24 92 67

Besuchen Sie den schönen und heimeligen Tea Room
bekannt für gutes Essen
A. Beintner — Eigene Konditorei
am Zeltweg 12 — Telephon 24 58 72 u. 32 07 78

Philosophische Bücher

Eine reichhaltige Sammlung erstklassiger deutschsprach. philosophischer Bücher - ladenfrisch - in kaum zu fassender Fülle und Güte, einzeln oder en bloc zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen (ca. 1/3 des Ladenpreises) zu verkaufen. Listen an seriöse Interessenten bereitwilligst durch Chiffre P. K. 60 888 L Publicitas, Lausanne.

P 38 523 L

A. Vogt

Atlas der Spaltenlampenmikroskopie

Band I und II
günstig zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre Z. A. 2087 an Mosse-Annoncen, Zürich 23.

(Zcpt. 2087/50)

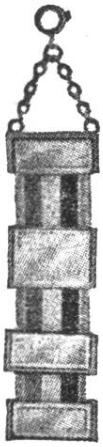
Bier-, Wein- und Sekt-Zipfel

empfiehlt

Ziehme-Streck

Goldschmied
Limmatquai 46

Siegel u. Wappen Ringe 18 Kar.



"Die schönste Kravatte hab' ich an", sagt Ihnen dieser kleine Mann. Er macht auch kein Geheimnis draus; denn sie ist aus dem London-House.

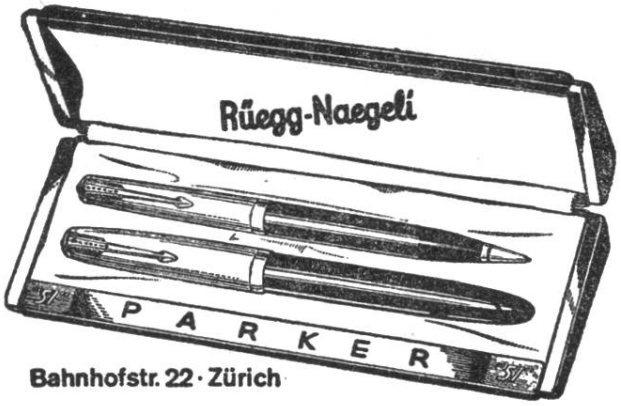
LONDON HOUSE SERVICE FOR EVER

Bahnhofstr. 16 **Zürich** Tel. 23 65 45
(Studierende 5 % Rabatt)

In Ihre Hand

- zu Ihrer Handschrift muss die Goldfeder des neuen Füllhalters passen. Jede Feder ist verschieden. Wählen Sie deshalb aus unserem grossen Lager - einem der reichhaltigsten in Zürich.

Rüegg-Naegeli & Cie. AG.



Bahnhofstr. 22 · Zürich

Wollen-Keller – ein begriff
für vieles was aus wolle ist

Zürich Strehlgasse 4 Bahnhofstrasse 82

Photo-Meyer

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

Die feine Patisserie im

Café Berner

am Steinwiesplatz

CAFÉ RESTAURANT

CAPITOL

Neumühlequai 6, ZÜRICH 1
(vis-à-vis Cinéma Palace)

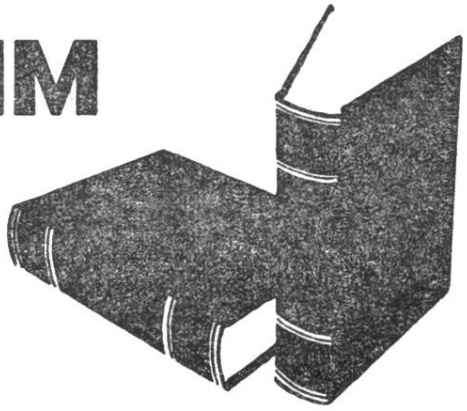
Bekannt für
gut und preiswert

CLICHÉS
ARMBRUSTER SÖHNE
ZÜRICH 8 / WIESENSTR. 9
TEL. 326365

EMIL STAMM

Buchbinderei

ZÜRICH
CLAUSIUSSTRASSE 4



W. NIEVERGELT ZÜRICH 6
Universitätstr. 17, (vis-à-vis Chemiegeb.)

Sämtliche Elektro- und Radio-Artikel, Radio-Apparate, Reparaturen. Äusserst günstige Preise

Telephon 28 62 28

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
RENTSCH & CO.
Weinbergstrasse 1, beim Central
Studenten 0 bis 5% Rabatt

HAUPTNER - INSTRUMENTE
zur Anatomie und Mikroskopie liefert den Herren Studierenden zu vorteilhaften Preisen das Spezialhaus für Tierärztebedarf

Eltegra G.m.b.H., Zürich 1
Zähringerplatz 11, Tel. 34 36 40

Studierende 10% Rabatt

Bandagen- und Sanitätsgeschäft
Gegr. 1863 · Limmatquai 40 · Telephon 32 94 80

GYR-LÜNEBURG

empfiehlt sich für:
Gummihandschuhe und ärztliche Instrumente

Militärhemden

führen wir von der soliden, strapazierfähigen Qualität für Soldaten bis zum feinen Vollpopeline-Galahemd für Offiziere.

Infolge grosser Nachfrage neue reduzierte Preise:
Fr. 15.80, 21.—, 31,—

Schweiz. Uniformenfabrik AG., Zürich
Usteristrasse 21, Telephon 25 11 75

TEA ROOM «BOHÈME» / ZÜRICH 6
Universitätstrasse 46
(Haldenbach bei der Frauenklinik)

Gute preiswerte Frühstücke
Mittag- und Nachtessen
Menu à Fr. 2.—, 2.30, 3.—
Heimeliges, schönes Lokal für
Nachmittag- u. Abendzusammenkünfte
Frau H. Ramsperger

MUSIKHAUS HÜNI AG
Fraumünsterstr. 21 Tel. 23 56 67

Papeterie A. Strickler
Hottingerstr. 2
Heimplatz

empfiehlt sich bestens für
sämtliche Schul-Artikel

Photo
Werner Beyeler & Co.
Münsterhof 17 / Storchengasse

Ihr Photograph
für gute Aufnahmen

In Herrenhüten beraten
Sie sich am besten mit

Geiger & Hutter

ZÜRICH LIMMATQUAI 138

TABAK *Schrämli*
das alte gute
Spezialgeschäft
beim Poly

OTTO GRAF

Aerzte- und Spitalbedarf

Zürich 1 Rämistrasse 37
Tel. 24 27 40

Chirurgische Instrumente und Apparate
Verbandstoffe, Laborartikel etc.

Für Studenten: Sezierbestecke, Augenspiegel, Otoscope, Stetoscope etc.

BIELLA – Ringbücher

„Uni“
2 Ringe, 24 mm

„Academia“
2 Ringe, 18 mm

„Acto“
6 Ringe, 15 mm

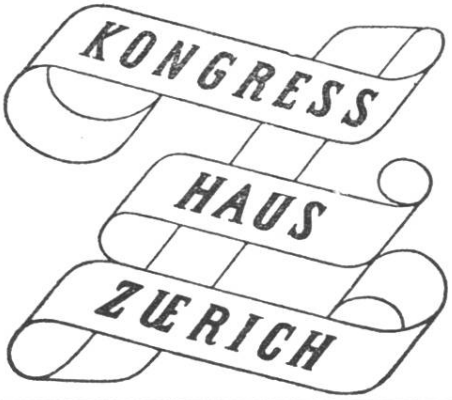
„Matura“
6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen Biella vorteilhaft in jeder Papeterie

Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden



Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE
im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel

Im Sommer Freiluft-Dancing auf der Blumen-Terrasse

Café Tea Room

LATERNE

Spiegelgasse 12

Der ideale Treffpunkt in der Altstadt

Nicht teuer, aber gut!

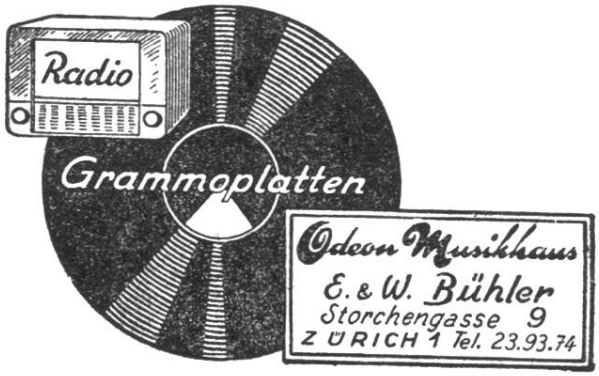
Spezialität: Schnitzel à la maison

Ecke Tannen-Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft für

Zeichen- und Schreibutensilien

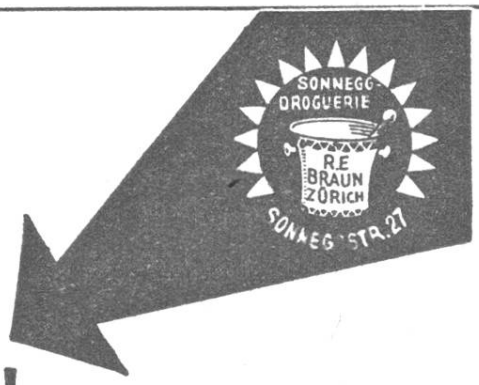
Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen



Vor und nach dem Kolleg eine Erfrischung im

Café „Studio"

beim Pfauen



Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette- und Parfumerie-Artikeln

Gut bedient

werden Sie in der

Papeterie

G. Moser, Zürich 1

Hirschengraben 3 / Tel. 32 14 87

Damen- und Herrensalon

Parfumerien

A. Lehmann

(Nachfolger von O. Reinhard)

Universitätstr. 21, Zürich 6
Telephon 28 43 66

Unsere Arbeit ist Qualität!

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BÜFFETS:
Uni - Poly - Chemie - Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:
Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

A. Z. (Zürich) Herrn / Fräulein

Zentralbibliothek, Predigerplatz
Zürich

MARQUE PKZ

ZÜRICH 1 BAHNHOFSTRASSE 51